

M Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehens-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vorübergehende Osthilfe-Kürzungen

Reichsrats-Antwort an Herriot

Deutschlands „Entlastung durch die Inflation“ — Die Verarmung der Bevölkerung

„Wer könnte den lieben Gott um die Kriegskosten betrügen?“

Reichshaushaltsplan angenommen

Gefahrenpunkte in Steuereinschätzungen — Keine Reserven mehr!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Juni. Der Reichsrat erledigte am Dienstag den Reichshaushaltsplan für 1932. Generalberichterstatter Ministerialdirektor Dr. Brecht wies darauf hin, daß der Fehlbetrag aller Vorjahre jetzt mit insgesamt 1690 Millionen RM. in einer Summe ausgewiesen werde. Diese Entwicklung der Fehlbeträge brauche in einer solchen Krisenzeit nicht zu erschrecken, falls für die Zukunft eine gesunde Entwicklung gesichert wäre. Das sei aber leider trotz aller Ersparnismaßnahmen noch nicht der Fall. Die fundierte Reichsschuld habe am 31. 3. 1932: 10,4 Milliarden Reichsmark betragen. Hinzu kämen noch rund 1,7 Milliarden schwelende Schulden. Weitere große Schulden in Milliardenhöhe habe das Reich außerdem an die Länder, namentlich infolge der Übernahme der Eisenbahnen. Bei der schweren Lage von Reich und Ländern hätten die Reichsratsausschüsse in das Haushaltsgesetz die Bestimmung gebracht, daß 70 Millionen RM. Vorzugsaktien auf die für die Übertragung der Eisenbahnen zu entschädigenden Länder verteilt werden sollten. Die vom Reich übernommenen Bürgschaften beliefen sich auf 1,5 Milliarden RM. oder rund 880 Mill. mehr als im Oktober 1930.

Der Generalberichterstatter flocht dann namens des Reichsrats eine Antwort an den französischen Ministerpräsidenten Herriot mit folgenden Worten ein:

„Im Ausland begegnet man oft der Vorstellung, die auch in Lausanne bereiten Ausdruck gefunden hat, daß unsere inneren Schulden, erheblich geringer seien als die Englands und Frankreichs und eine Vorzugsstellung im internationalen Wettbewerb einräumen könnten. Das ist leider ein Irrtum. Unsere inneren Kriegs- und Vorkriegsschulden waren ebenso hoch oder höher als die Englands und Frankreichs.

Weit mehr als 100 Milliarden Goldmark solcher Schulden sind durch die Inflation und minimale Aufwertung niedergeschlagen worden. Glaubt denn irgend jemand in der Welt, daß ein Staat oder Volk durch einen solchen Vorgang den lieben Gott um die Kriegskosten betrügen könnte?

Dadurch ist zwar das Reich als Schuldner entlastet, aber in genau demselben Maße die Bevölkerung finanziell verarmt. Ein beträchtlicher Teil der Zinslast kehrt außerdem in Form gesteigerter Wohlfahrtslasten wieder. In Deutschland ist daher vielfach die umgekehrte Ansicht verbreitet, daß wir bessere Wettbewerber wären, wenn wir unsere inneren Schulden weniger rücksichtslos gestrichen hätten. Das geschähe

ja aber nicht aus freier Wahl, sondern aus Zahlungsunfähigkeit, da wir nicht in der Lage waren, wie in England mehr als 40 Prozent oder wie in Frankreich mehr als ein Viertel unserer Steuereinnahmen den inneren Gläubigern zuzuführen. Tatsächlich hat Deutschland seinen äußeren Gläubigern 6—8mal soviel gezahlt wie seinen inneren Gläubigern.“

Ausführlich erörterte der Generalberichterstatter dann den Umfang der

Ersparnisse im Haushaltsplan

Nur der kleinere Teil von den Ersparnissen entfiel auf die Reparationen. Auch ohne Reparationen würden die Ausgaben 1932 gegen 1930 und 1928 noch um 20 Prozent gestiegen.

Die gesamten Nettoausgaben des Reichs umfassen 1932 rund 8,173 Milliarden, von denen 1,870 Milliarden auf die Ausgaben für die Liquidation des Krieges entfielen.

weitere 1,347 Milliarden verteilten sich auf den Schuldendienst und die Aufgaben der Finanzverwaltung einschl. der Versorgung.

Für Reich und Länder verblieben danach 4,956 Milliarden.

Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden seien in Höhe von 2,961 Milliarden vorgezogen, einschl. 652 Millionen für Wohlfahrtsbeihilfen.

Für die engeren Sachausgaben des Reichs verblieben mithin 1,995 Milliarden, weniger als Frankreich, England oder Amerika jedes allein für ihre Wehrlast ausgeben.

Die Steuern blieben trotz der inzwischen neu eingeführten Abgaben um ein Viertel unter dem Höchststand von 1928.

Wesentlich schlimmer hätten sich die Einnahmen der Länder und Gemeinden entwickelt. Die Steuerüberweisungen des Reichs an Preußen seien beispielsweise für 1932 gegen 1930 und 1928 um fast 40 Prozent gesunken. Der Reichsrat sei nicht in der Lage gewesen, über die Bestimmungen zur Gestaltung der Einnahmen zu beschließen, weil bereits erlassene Ausnahmeverordnungen vorlagen. Die Steuererhebungen des Reichs bei der Umsatzsteuer seien für die letzten 200 Millionen außerordentlich gering; auch bei der Lohnsteuer und anderen verbünden die Schätzungen ein Fragezeichen. Die Reichsregierung sei sich dieser Gefahrenpunkte durchaus bewußt. Dazu komme, daß weiteren Ausgaben auf verschiedenen Gebieten zu erwarten seien. Das Bedenkliche an diesem Zustande sei, daß

höhere oder neue Abgaben auch für den schlimmsten Fall kaum mehr in Reserve ständen.

Angeichts der entscheidenden Rolle, die im Gesamtbild der öffentlichen Finanzen die Unterstützung der Arbeitslosen spiele, habe

Rundgebungen gegen Versailles

... und für Oberschlesien — Berliner Polizei gegen Studenten Gummiknüppel und Karabiner

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Juni. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete zum 13. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktates im Reichstag eine Kundgebung. Dr. Hans Draeger betonte in seiner Ansprache, es könne keine deutsche Außenpolitik geben, deren Ziel nicht die Beseitigung des Versailler Diktates sei. Der politische Kampf gegen die Kriegsschuld müsse auf der Grundlage der Gesamtrevision ausgetragen werden. Die französische These von der „Heiligkeit der Verträge“ sei kein Grund gegen die Revision.

Berlin, 28. Juni. Die Deutsche Studentenschaft, der Sudetendeutsche Heimatbund und die Bündische Jugend veranstalteten am gleichen Tage eine stark besuchte Kundgebung im Lustgarten, an der auch der Leiter der SS., Major Schmidt, und der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Prinz August Wilhelm teilnahmen.

Zu Beginn der Kundgebung war es zu einem Zwischenfall gekommen. Der National-

sozialistische Studentenbund war mit einer Hakenkreuzfahne aufmarschiert, deren Entfernung von der Polizei verlangt wurde. Das Fahnenstück wurde von SA-Leuten abgerissen, die damit flüchteten. — Nach Schluß der Versammlung wurde die Fahne in einem Auto über die Linden gefahren. Später kam es dann in der Friedrichstadt zu Zusammenstößen. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor. Ein Polizeibeamter wurde durch Stockschläge verletzt. Größere Polizeieinheiten mit Karabinern wurden eingesetzt.

Berwegener Raubüberfall bei der Boermann-Linie

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 28. Juni. Zwischen 12 und 12,30 Uhr drangen in den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Boermann-Linie drei Banditen und erpressten mit vorgehaltenen Revolvern von dem überraschten Kassierer die gesamten für die Lohnzahlung bestimmten Gelder, die eine Höhe von 50 000 bis 70 000 Mark betragen sollen. Die Räuber bestiegen nach der Tat ein vor der Tür haltendes Auto und entkamen unerkannt.

Preußen beantragt, umgehend Maßnahmen zu treffen, um eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit durch Kürzung der Arbeitszeit herbeizuführen und die dadurch frei werdenden Mittel für zusätzliche Arbeitsbeschaffung, für Rückgängigmachung besonders harter Kürzungen zu verwenden.

Die Aussprache konnte mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit nicht zu einem Ergebnis geführt werden. Preußen habe sich daher damit begnügt, den Antrag als Material zu überreichen. Die Ausschüsse hätten im allgemeinen davon abgesehen, noch Einzelabstimmungen vorzunehmen. Jedoch hätten sie grundsätzlich alle neuen Steuern gestrichen.

Zur

Osthilfe

führte Dr. Brecht aus, daß die Reichsregierung geglaubt habe, die Vorschriften des Osthilfegesetzes nicht durchführen zu können. Die Reichsregierung hatte

für Siedlung in Verbindung mit der Umsiedlung statt der gesetzlich vorgeschriebenen 50 nur 30 Millionen RM.

für Erleichterung kommunaler Lasten statt 30 nur 27 Millionen,

für Frachterleichterung statt 12 nur 9 Millionen und

für sonstige wirtschaftliche Maßnahmen statt 20 Millionen nur 10 Millionen eingestellt.

Die Reichsratsausschüsse hätten beschlossen, die Ansätze für die Umsiedlung um 12 Millionen, zu Lastenerleichterung und Frachterleichterung um je 1 Million, für sonstige Maßnahmen um je

3 Millionen, ferner für den Westfonds um 2 Millionen zu erhöhen.

Zur Stützung des Metallergbergbaues seien 8 statt 6 Millionen eingestellt,

weil andernfalls die Gefahr des Erliegens bestehe, ferner 100 000 RM mehr zur Förderung von Flughäfen. Zur Deckung der erhöhten Ansätze hätten die Ausschüsse beschlossen, in diesem Jahre 20 Millionen Reichsmark für Einlösung von Rentenmarktscheinen zu streichen. Abgesetzt seien u. a. 200 000 RM für Freifahrtkarten mit Rücksicht auf die Tarifermäßigungen, ferner sei ein

Teilbetrag von 153 000 RM. für Beteiligung am Völkerbund gestrichen, weil der dortige Apparat nach Ansicht des Reichsrats zu teuer sei.

Zugelegt seien von den Reichsratsausschüssen 200 000 RM für Erziehungsbeihilfen an Minderbemittelte, 95 000 RM für Technische Rothilfe, 200 000 RM Beitrag des Reichs zu einem Fonds für den Ersatz des abgebrannten Glaspalastes in München.

Genehmigt sei der Ansat von

1,5 Millionen RM. für körperliche und geistige Erziehung der Jugend, nachdem der Reichsinnenminister erklärt hatte, daß die geplanten Maßnahmen auf überpartei-

Franz Geldte 50 Jahre

Der Gründer und Erste Bundesführer des „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“, Franz Geldte, feiert am 29. Juni seinen 50. Geburtstag. Franz Geldte hat es nicht nötig, daß in der Öffentlichkeit an diesem Tage und zu dieser Feier viele Worte gemacht werden und sein Verdienst gerühmt wird. Selbste Werk, der Zusammenschluß der deutschen Frontsoldaten, die sich zu dem Gedanken der Vaterlandsverteidigung, des Kriegsergebnisses, der Frontkameradschaft bekennen, steht so klar und unübersehbar vor Augen, daß sich Worte darüber erübrigen. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch von 1918, im Chaos der ersten Revolutionstage, hat Geldte sein Werk in Angriff genommen. Er, bis dahin ein der Öffentlichkeit unbekannter junger Offizier, wie viele Tausende neben ihm, hat durch seine Idee eine politische Macht im Staate geschaffen, an der heute in Haß oder Liebe niemand vorbeigehen kann. Vergeblich hat die Linkspolitik vergangener Jahre versucht, den Zusammenschluß der Frontsoldaten zu verhindern. Ihr Geist, ihr Wille, ihr Zusammenhalt, ihre Aktivität waren größer als alle politischen Erschwerungen. In dem Namen Franz Geldte verkörpern sich für die Hunderttausende, die heute ohne parteipolitische Bindung der Stahlhelmschritte folgen, und für die vielen, die gedanklich dieser Bewegung nahe stehen, alle diese Eigenschaften. Durch die Gründung des Jungstahlhelms ist Vorsorge getroffen, daß auch die heranwachsende deutsche Jugend mit diesem Geiste erzogen werden kann, soweit sie bereit ist, sich unter die vaterländischen Gedanken des Stahlhelms unterzuordnen.

Am Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles am Vorabend seines 50. Geburtstages hielt Franz Geldte eine Rundfunkansprache, in der er u. a. sagte:

„Der Stahlhelm hat von der ersten Stunde an den unmoralischen Versailler Vertrag bekämpft und wird ihn bekämpfen, solange er besteht. Wer aber die Freiheit für sein Vaterland erkämpfen will, muß selbst frei sein. Darum mußte der Bund frei sein von allen anderen Einflüssen und Mächten, mußte nur eigene Führer, nur eigene Gelder, nur eigene Menschen haben. Das wurde in jahrelanger kameradschaftlicher Arbeit erreicht. Alle Führung geschieht nur ehrenamtlich und unbezahlt. Kameradschaft und Disziplin sind die Säulen unseres Bundes.“

Wir kämpfen für Deutschlands Freiheit, und wir ringen um unser Recht im Rate der anderen Nationen. Wir wollen nicht angreifen, wir wollen nur sichern, was uns gehört, wiederhaben, was man uns genommen. Wir wollen keinen neuen Krieg, gerade weil wir Frontsoldaten in seinem Grauen bis zum letzten kennen. Doch ruft man uns zur Verteidigung des Vaterlandes, dann steht der Stahlhelm selbstverständlich jederzeit bereit. Wir lehnen die Kriegsschuldfrage und die unmoralischen Kriegskriegsleistungen als freie Männer ab. Wir bekämpfen die Arbeitslosigkeit und fordern als erstes die Arbeitsdienstpflicht als den ersten Grad der Abhilfe. Der heutigen parlamentarischen Erscheinungsform des politischen Lebens stehen wir fremd gegenüber. Aus diesen Begriffen heraus konnte sich der Stahlhelm niemals einer Partei verschreiben und wird es auch in Zukunft nicht können. Er arbeitet aber gern mit allen nationalen Parteien und Gruppen zusammen, die das gleiche Ziel haben.“

Liefer Grundlage für alle Kreise der staatsbejahenden deutschen Jugend bestimmt

feien. Der Generalberichterstatter beantragte dann, dem Entwurf für 1932 mit den von den Ausschüssen beschlossenen Änderungen zuzustimmen.

Staatssekretär Zarden

gab namens der Reichsregierung folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung dankt dem Reichsrat für die schnelle Verabschiedung des Etats. Da die bisherige vorläufige Regelung am 30. Juni abläuft und eine Verabschiedung durch den neuen Reichstag erst in Monaten möglich wäre, wird ihn die Reichsregierung vorbehaltlich der Bestätigung als Gesetz jetzt als Plan durch Notverordnung in Kraft setzen. Dabei behält sie sich die Stellungnahme zu den einzelnen im Reichsrat beschlossenen Änderungen vor, wird aber, soweit es möglich ist, den Wünschen des Reichsrates Rechnung tragen. Mit dem Etat sind die Arbeiten, die die frühere Reichsregierung eingeleitet und die jetzige Regierung zur Aufrechterhaltung einer geordneten Finanz- und Rassenwirtschaft durchzuführen hatte, im wesentlichen zum Abschluß gebracht worden. Die Reichsregierung wird sich nunmehr den organisatorischen Aufgaben, die sie sich gestellt hat, und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zuwenden. Sobald die deutsche Delegation aus Lausanne zurückgekehrt ist, wird die Reichsregierung in entscheidende Beratungen über die gesamte Frage, die bereits in Angriff genommen ist, eintreten und die entsprechenden Maßnahmen bekannt geben.“

Leo und Willi Ellaref im Zuchthaus

Für vier Jahre — Milde Gefängnisstrafen für die Beamten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Juni. Im Ellarefprozeß wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt:

Leo und Willi Ellaref wegen Betruges in Lateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und aktiver Bestechung zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Die beiden Verurteilten wurden sofort in Haft genommen.

Der Angeklagte Lehmann wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Weiter wurden verurteilt: Tuch zu sechs Monaten Gefängnis, Schmitt, ebenso wie die folgenden wegen schwerer passiver Bestechung zu vier Monaten, Hoffmann zu drei Monaten, Kahl zu einem Jahr drei Monaten; Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre; Sokolowski zu einem Jahr drei Monaten; Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre; Gaebel zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre; Degener sechs Monaten Gefängnis, Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre; Schneider zu vier Monaten Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre; Lubing drei Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Zufriedenheit auf, nur Leo Ellaref weinte.

Landgerichtsdirektor Reßner

Begründete das Urteil:

„In wenigen Wochen sind drei Jahre seit der Aufhebung des Prozeßstoffes vergangen. Rund acht Monate und 124 Verhandlungstage wurden gebraucht. Mit den Ellarefs allein wäre die Verhandlung in weitaus kürzerer Zeit beendet worden. Aber es waren unendlich viele Vorgänge nachzuprüfen. Dem Urteil kommt keine andere Bedeutung zu als jedem anderen Urteil auch. Folgerungen, die aus dem Prozeß noch zu ziehen sind, waren nicht Sache des Gerichtes.“ Die Ellarefs hätten keinen Anspruch auf Kredit gehabt.

„Sie wollten sich bereichern, sie gaben wertlose Wechsel in Höhe von 18 Millionen und wertlose Schecks in Höhe von 180 Millionen.“

Sie täuschten einen nicht vorhandenen Umsatz vor, der für die Höhe der Kredite maßgebend war. Sie haben falsche Bücher anlegen lassen und geben bei Revisionen falsche Erklärungen ab.

Die Direktoren der Stadtbank sind getäuscht worden. Es kann keine Rede davon sein, daß sie mit Ellaref gemeinsame Sache gemacht haben. Es ist festzustellen, daß die Ellarefs Zuwendungen an die Beamten gemacht haben. Für sie handelte es sich darum, daß Wohlwollen der Beamten zu erringen. Auch Leo und Willi Ellaref haben gebuhlet, daß Geschäftsgelder zu Bestechungszwecken verwendet wurden. Was die

passive Bestechung der einzelnen Beamten

angeht, so hat das Gericht einzelne Grundätze aufgestellt, aus denen heraus die Beamten zu verurteilen waren.“

Der Vorsitzende ging dann die Straffälle der einzelnen Angeklagten ausführlich durch. Sehr ausführlich behandelte er die Darlehensverträge, die Gaebel ausgearbeitet und zum Teil auch unterzeichnet hat und endlich auch die bestimmungswidrigen Anweisungen, die Degener traf, wobei er auch die Abgeordneten zugunsten der Ellarefs zu beeinflussen suchte. Kahl hat den Grundstein für den Ellarefschen Aufstieg gelegt. Bei Gaebel und Degener sind die Vergehen angesichts ihrer Weltanschauung besonders verwerflich.

Reichsinnenminister Freiherr von Gahl

gab folgende Erklärung ab:

„In Anbetracht der Finanzlage des Reiches, jedoch nur unter Hintansetzung allergrößter Bedenken, hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, für das Rechnungsjahr 1932 in den Bestimmungen des Dithilsegesetzes festgelegten Mindestbeträge für verschiedene Dithilsemaßnahmen herabzusetzen. Diese Ausfälle sollen durch Nachbewilligung wieder ausgeglichen werden, sobald die Finanzlage des Reiches es gestattet. Damit werden der Bevölkerung des Ostens die durch das Fünfjahresprogramm des Dithilsegesetzes vorgesehenen Bewilligungen im Endergebnis gesichert bleiben. Vor allem soll die Erleichterung der kommunalen Lasten nach dem Stichtag vom 31. März 1932 im bisherigen Umfang auch im Rechnungsjahr 1932 gewährleistet werden. Die Reichsregierung hält somit die Zusagen des Dithilsegesetzes aufrecht. Sie muß jedoch die Ausföhrung der in Aussicht genommenen Maßnahmen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zum Teil auf künftige Haushaltsjahre verteilen.“

Da aus der Mitte des Reichsrates keinerlei Wortmeldungen vorlagen, wurde der Reichsetat ohne weitere Zustimmung als vom Reichsrat angenommen festgestellt.

werflich. Schneider hätte dem Ellaref-System am ehesten Widerstand entgegensetzen können, aber gerade er gehörte zu den „Anspruchsvollsten.“

Die Organisation der Stadtbank hat nämlich versagt. Schmitt ordnete die Honorierung von Schecks in der üblichen Art an, nachdem am Vormittag der Skandal aufgedeckt war. Er war sich bewußt, daß er das Vermögen der Bank gefährdete.

Die Angeklagten verstanden nichts von Geschäften, wußten nicht, was in ihren eigenen Banken vorging

und haben sich auf Geschäfte eingelassen, die sie nicht übersehen konnten.

Bei der Streifmessen ließ sich das Gericht von dem Bestreben leiten, jedem Angeklagten gerecht zu werden ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung. Allen verurteilten Beamten muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht stark genug waren, den Versuchungen zu widerstehen. Den politischen Beamten war zugute zu halten, daß sie

keine Anleitung von der Stadt Berlin erhielten und daß ihre Vorgesetzten keine Vorbilder

waren.

Das Bestreben, mit der Stadt Berlin ins Geschäft zu kommen, durste die Brüder Ellaref nicht alle Schranken vergessen lassen. Raffiniert sind sie vorgegangen. Zahlreiche Beamte mit dem Geld bestochen, das sie sich auf unredliche Weise erwarben, und alle Genüsse des Lebens haben sie sich verschafft. Milbernde Umstände müssen ihnen versagt werden, weil sie nicht zu finden waren.

Frankreich fordert Rüstungs-Kompensationen

MacDonald drängt auf ein Ergebnis

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Juni. Nachdem MacDonald in der letzten Nacht mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Reichskanzler gesondert verhandelt hatte, haben Dienstag vormittag und nachmittag gemeinsame Besprechungen stattgefunden, an denen auch mit den Regierungsleitern die zuständigen Sachmänner teilnahmen. und in denen MacDonald sich bemühte, eine Verständigung zu erreichen. Eine Aenderung der Lage hat sich nicht ergeben. Die deutschen Vertreter versuchten mit allen Mitteln, den Franzosen klar zu machen, daß es in der Reparationsfrage nur eine für Deutschland und die Weltwirtschaft tragbare Lösung gebe:

Die Beseitigung der zerstörenden Reparationszahlungen.

An dem Aufbau sich auch finanziell zu beteiligen, unter enger Zusammenarbeit mit Frankreich, sei Deutschland bereit. Der konstruktive deutsche Wirtschaftsplan zum Wiederaufbau Europas sehe vor:

Übernahme eines deutschen Anteils an der internationalen Anleihe für Deutscher Reich, Beteiligung an der handelspolitischen Neuordnung im Donauraum und finanzielle Mitwirkung bei der Schaffung einer Hilfsklasse, die den südosteuropäischen Staaten mit schwierigen Währungsverhältnissen durch Kredite eine zuverlässige Deckungsgrundlage schaffen soll.

Die Franzosen beharren trotz des Zuredens MacDonalds darauf, daß ihnen für den Verzicht auf die Reparationszahlungen wesentliche Rüstungs-Zugeständnisse bewilligt werden müßten. Herriot erklärte, daß er die gesamte öffentliche Meinung Frankreichs hinter sich habe und fest entschlossen sei, die Rechte und Forderungen Frankreichs zu verteidigen und den Standpunkt, den er bisher in der Reparationsfrage einnahm, nicht zu verlassen. In der Richtung sekundiert die Pariser Presse dem Ministerpräsidenten ausgezeichnet. Wie auf ein Signal taucht in der Presse das Schlagwort von den Frankreich vorenthaltenen Kompensationen auf. Die Blätter glauben den Grund für den „deutschen Rückzug“, wie sie die feste Haltung der deutschen Delegationen zu überlassen.

Einer der größten Strafprozesse, die die Geschichte der deutschen Justiz kennt, ist mit dem Ellaref-Prozeß beendet. 124 Verhandlungstage, die sich über 8½ Monate verbreiteten, waren nötig, um in erster Instanz die Sühne für die skandalösen Mißhandlungen der Ellarefs und der mißshandigten städtischen Beamten zu finden. Das Urteil, wenigstens, soweit es die beiden Ellarefs anbelangt, — das Verfahren gegen den dritten der Brüder, Max, mußte wegen Krankheit des Angeklagten abgetrennt werden und kommt vielleicht nie zur Durchführung — wird eher Billigung finden als das geringe Maß der Strafe, das über die städtischen Beamten verhängt worden ist. Die Ellarefs hätten ihre Betrügereien nicht so lange ausführen können, wenn es ihnen nicht von den moralisch angefaulten Beamten so leicht gemacht worden wäre. Dieser Unterschied der Strafverteilung hat seinen Grund allein in den Bestimmungen des Strafgesetzbuches und nicht in einer verschiedenen Beurteilung der moralischen Schuld. Auch das Gericht hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Handlungsweise der Beamten eher noch verwerflicher gewesen ist als die der unehrlichen Kaufleute.

Man wird hoffen und wünschen müssen, daß unter die unsaubere Angelegenheit, soweit sie sich um Schuld und Sühne der beteiligten Personen dreht, jetzt ein Schlussstrich gezogen wird. Eine Wiederaufnahme der gesamten Beweisaufnahme durch Berufung ist nicht möglich, nachdem der Prozeß durch die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 gleich der Großen Strafkammer zugewiesen worden war, gegen deren Urteil es nur noch die Revision beim Reichsgericht gibt, das lediglich die Rechtsgrundätze nachzuprüfen hat. Nicht so schnell aber wird die öffentliche Meinung die politische Seite des Ellarefs-Prozesses vergessen. Es wird lange dauern, bis die Reichshauptstadt sich von dem Mafel der Mißwirtschaft, mit dem sie durch die Unfähigkeit ihres früheren Oberhauptes und den schändlichen Eigennutz und den Mangel an Verantwortungsbewußtsein, Redlichkeit und Gemeinnut bei den sozialistischen Parteibuchbeamten befaßt worden ist, gereinigt hat.

Leider hat sich auch der Eindruck verstärkt, daß MacDonald sich immer mehr dem französischen Standpunkt zuwendet.

Er soll beabsichtigen, die deutschen Vertreter eindrucklich zu ermahnen, den französischen Wünschen entgegenzukommen. Er will sich sogar verpflichtet haben geäußert haben, daß bald eine Lösung gefunden sein werde. Allerdings scheint hierbei der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein, denn MacDonald kann wegen der Vorbereitung der Reise zur Konferenz in Ottawa nicht länger in Lausanne bleiben und möchte mit einem Erfolg seiner Bemühungen nach London zurückkehren, umso mehr, als nach Londoner Meldungen innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten entstanden sein sollen, die unter Umständen sogar zu einer Trennung Baldwin von MacDonald führen könnten.

Es heißt, daß er unverzüglich einen neuen Plan zum Ausgleich der deutsch-französischen Gegensätze vorlegen will, über den aber noch nichts bekannt ist. Vermutlich wird er dahin gehen, daß die Tribute gestrichen werden sollen, daß aber Deutschland eine

„Anerkennungsgebühr“

zu zahlen habe. Ueber die Höhe dieser sogenannten „Anerkennungsgebühr“ werden erst die Verhandlungen beraten, ebenso über die Form, in der sie zu leisten wäre. Eisenbahn- oder Industrie-Obligationen würden die deutsche Unternehmungskraft töten und ausländische Einmischung in das deutsche Wirtschaftsleben mit sich bringen. Der italienische Außenminister Grandi, der bis jetzt mit großer Entschiedenheit für die Streichung der Reparationsschuld eingetreten war, ist nach Mailand abgereist.

Was die Differenzen im englischen Kabinett angeht, soll es sich um eine verschiedenartige Auffassung darüber handeln, wie der Hoover'sche Abrüstungsplan zu behandeln sei. Es wird glaubhaft berichtet, daß MacDonald vorschlägt, den Hoover'schen Plan grundsätzlich abzulehnen und die Aenderung späteren Verhandlungen zu überlassen.

Unterhaltungsbeilage

Zwischenfall im Zirkus / Paul Palmen

Der Zirkus Ambassador gab seine Galavorstellung. Jede einzelne Darbietung war erstklassig, aber die richtige Sensation fehlte doch. Der Direktor erhofft sich daher vieles von dem neuangekommenen Tiertransport — Löwen, Tiger, Leoparden. Unmittelbar aus der Steppe, dem Dschungel. Die lange Seereise hatte den Tieren nichts geschadet, die Augen sind ungetrübt, und die Wildheit tobt sich hinter den Gittern aus. Das gerät wie befehlen an den Eisenstäben, keine Bestie hat die Hoffnungen aufgegeben, die Freiheit zurückzugewinnen.

In langen Monden wird auch diese Wildheit gezähmt, und nach einem Jahre sind die Eingesperrten reif für den ersten Dressurakt. Mit eingetragenen Augen spaziert der Dompteur Swan zwischen den Käfigen durch und beobachtet Mienen und den Wechsel im Ausdruck. Er prüft gewissermaßen den Gefühlszustand seiner zukünftigen Zöglinge, und er tut dies sehr genau, denn eine Fehlschätzung kann ihn das Leben kosten.

Nach dem entscheidenden Rundgang betritt er die Direktionsloge. „Herr Direktor“, sagte er, „ich denke, die Sache klappt, nur bei dem „Hassan“ habe ich Bedenken. Wollen wir ihn nicht lieber in die Schaugruppe eingliedern? Für die Dressur scheint er mir nicht geeignet zu sein. Er wird nicht zähmen. Und wenn er zehn Jahre eingesperrt ist. Aber das haben die Bengalen so an sich.“

„Wie Sie denken, Swan“, erwiderte der Direktor, „ich will Ihnen da nicht dreinreden, dafür sind mir Ihre Knochen zu schade.“ Gedankenlos greift er ein Buch heraus und notiert: „Hassan, der bengalische Tiger, taugt nicht zur Dressur und wird deshalb in die Schaugruppe eingereiht.“

Die ersten Dressurstunden beginnen. Wochen vergehen, ehe diese Wildlinge dem Peitschenknall gehorchen. Und nicht immer gehen die Stunden ohne Gefahr ab. „Roland“, der Indier, wie ihn Swan getauft hatte, ein prachtvolles Tierexemplar, beinahe so gefährlich wie „Hassan“, macht immer wieder den Versuch, die lange Eisenstange mit den spitzen Enden beiseite zu schleudern, oder er holt zum Schlag aus wie eine Kabe, die nach einer Maus hascht. Und zu den alten Narben auf dem Arme des Dompteurs ge-

hellen sich neue. Ganz ohne Blutvergießen geht es nun einmal nicht. Aber Schrammen gibt es in jedem Handwerk, denkt Swan, und tupft die frischen Wunden mit einer äbenden Flüssigkeit ab — Tigerkrallen sind giftig.

Aber auch diese Wunden gehen vorüber, und bald ist Roland so zahm, daß er beinahe aus der Hand fressen möchte. Swan muß ihn immer wieder betrachten, wenn der Tiger während der Vorstellung als der schönste und fräftigste hoch oben auf dem Podest thronet und gelassen auf die anderen Tiger herabschaut, die immer noch das letzte Wort haben müssen, ehe sie sich vollends beruhigen und ihren Sitz einhalten.

Dann kommt der Zirkus Ambassador eines Tages in die Hauptstadt. Der Direktor plant eine Sondervorstellung für die Prominenz. Er ruft Swan zu sich, ehe er das Programm endgültig fertigstellt. „Swan“, meint er, „wir müssen eine Sondernummer einfügen, eine Sondernummer, die den verwöhntesten Geschmack schmeichelt. Wie wäre es mit Hassan? Eine solche Bestie hat noch niemand in der Manege gesehen. Könnte man ihn nicht auf Rolands Platz stellen?“

Swan sinnt ein paar Sekunden nach. Der Gedanke ist gut, reizt auch den Dompteur, obwohl er sich über die Gefährlichkeit klar ist. Aber dann sieht er im Geiste schon die große, schlagende Heberich auf den Plätzen: „Unmittelbar aus der Wildnis in die Manege, die gefährlichste Bestie des bengalischen Dschungels. Dompteur Swan zähmt diesen Tiger mit der faszinierenden Kraft seines Auges.“

Und Swan läßt alle Bedenken fahren. „Gut“, sagt er, „ich will es versuchen.“

Die Sondervorstellung für die Prominenz beginnt. Das Odeur der vornehmen Welt mischt sich mit dem scharfen Geruch, der aus den Käfigen der Raubtiere dringt.

Das Zirkuspersonal baut die hohen Schutzgitter in der Manege auf: Dompteur Swan erscheint mit seinen wilden Zöglingen. Sie murren unwillig, es klingt gereizter als sonst. Das macht der neue Kamerad unter ihnen, gegen den sie alle unerwachsen aussehen. Und das Fahrenspiel seines Fells! Solche Felle trägt nur der

bengalische Tiger. Bei Hassan hat Mütter Natur sich selbst übertroffen.

Die Nummer nimmt ihren Anfang. Hassan ist mit einem gewaltigen Satz oben, und er bleibt auf seinem Platz hocken, als habe er es nie anders gelernt. Swan schmunzelt innerlich. Seine größte Sorge ist geschwunden. Der Rest dieser Nummer wird ein Kinderpiel sein. Aber die andern wollen nicht gehorchen, die ihm sonst fast aus der Hand fressen. Und Roland gebärdet sich am tollsten. Er schlägt aus, faucht, zischt und speit Geifer. Er springt hin und wieder herunter, gerade, als ob er unwillig sei, daß ein anderer seinen Platz eingenommen hat.

Roland ist entthront. Er hockt unten bei den kleinen, unscheinbaren Burken mit dem gewöhnlichen Katzenfell. Und das verwundet er nicht. Halb hockt er wieder auf seinem Platz, dann läßt er sich plötzlich fallen und reißt den Dompteur seitlich mit zu Boden, der zu allem Unglück gerade in die scharfen Krallen fällt, die so fest zupacken, daß die Zuschauer entsetzt aufschreien und davonlaufen.

Jetzt will Roland die Krallen schließen. Der Kopf des Dompteurs liegt dazwischen. Da faucht ein großer Schatten herunter. Swan sieht ihn nicht mehr, — er ist bewußtlos. Aber der Schatten ist schneller als der Hilfsdompteur, der nach einem Revolver läuft. Zwischen den Eisenstäben entbrennt ein furchtbarer Kampf, Tiger gegen Tiger, Bengalen gegen Indier, und Swan kann von Glück sagen, daß er in seiner Ohnmacht unter Rolands Schmel gerollt ist, der hält die schwersten Stöße und Branden ab. Endlich gelingt es der Zirkusfeuerwehr, die beiden Kämpfer zu trennen. Hassan verläßt als Sieger, wenn auch mit blutigen Rissen und wassertriefend, die Manege, Roland muß auf einer Bahre in einen Einzelkäftig geschafft werden.

Swan ist nach vielen Wochen genesen. Brust und Arme sind überfüllt mit neuen Narben. Als er die Dressur wieder aufnimmt, spielt er in der Manege nach wie vor mit Roland, der sich ebenfalls nach schweren Fieberwochen wieder erholt hat, denn er sagt: „Hassan hat mir nur deshalb das Leben gerettet, weil ich ihn von der Dressur verschont habe. Wer weiß, wie er es mir lohnen würde, wenn ich ihn jetzt in die Dressur einspannte!“

Die lachende Welt

Physikalisches

„Nicht wahr, Vater“, fragt Fritz, „was schwebt, ist immer leichter als Luft?“
Der Erzeuger ruft: „Hast du eine Ahnung, mein Junge, wie schwer schwebende Schulden drücken!“

Moderne Wohnung

„Wohnen Sie möbliert oder unmöbliert?“
„Ja, lieber Freund, das weiß ich erst, wenn ich heute abend nach Hause komme. Sie wissen ja, diese Abzahlungsgeheimnisse sind so komische Leute.“

Wildwest

„Sagen Sie mal, hier bei Ihnen sitzt wohl der Revolver sehr locker?“
„Sache...! Ich bin der älteste Einwohner und werde nächstens achtundzwanzig!“

Und Hassan bleibt ein Schauobjekt, denn ein Zirkusdirektor pflegt den Aberglauben seines Dompteurs stets zu berücksichtigen. Roland aber ist der gefügigste Tiger geworden, den Swan je gehabt hat.

Wieviel Radium gibt es in der Welt?

Es ist bekannt, daß das Radium nur in allerkleinsten Mengen gewonnen wird und daß Hunderte von Tonnen Pechblende notwendig sind, um nur ein einziges Gramm des kostbarsten aller Metalle zu extrahieren. Für eine Erfassung der bisherigen Produktion fehlen genaue ziffermäßige Unterlagen. Eine französische wissenschaftliche Zeitschrift schätzt sie auf etwas über 500 Gramm. Die Hälfte davon ist in Amerika gewonnen worden. Es folgt der Belgische Kongo mit 180 Gramm, die Tschechoslowakei mit 42, Portugal mit 15, Madagaskar mit 8, England mit 4, Australien mit 1 Gramm. Die jährliche Erzeugung würde sich danach im Durchschnitt auf nicht ganz 20 Gramm belaufen. Neue größere Vorkommen sind im Laufe der beiden letzten Jahre im Belgischen Kongo und auf Madagaskar entdeckt worden, sodaß mit einer nicht unbeträchtlichen Steigerung der Erzeugung gerechnet werden kann.

Woraus besteht eine gute Zigarette?

- ① Aus reinen edelsten Orient-Tabaken
- ② fachmännischer Mischung
- ③ guter deutscher Werkarbeit

Diese Voraussetzungen erfüllt

ORIENTA STERN



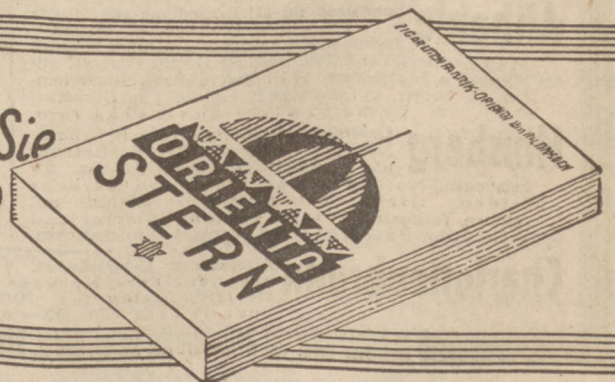
Die neue deutsche Volkszigarette - 4 Stück 10³

Zur Einführung erhalten Sie einmalig 4 „Orienta Stern“ für 5³ unter Abgabe des beigefügten Wertgutscheines. Benutzen Sie die Gelegenheit, so billig in den Besitz dieser Qualitäts-Zigaretten zu gelangen u. lösen Sie noch heute den nachstehenden Gutschein bei Ihrem Zigarrenhändler ein.

Wert-Gutschein Nr. O.M. 650 (Gültig bis 6. 7. 1932)

Gegen Abgabe dieses Gutscheins u. Zahlung von 5³ erhalten Sie in jedem Zigarrengeschäft 4 „Orienta Stern“ im Werte v. 10³ mit Gold od. ohne Mdstck.

„Orienta“ Zigarettenfabrik G. m. b. H. Dresden - A. 21.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Auftakt

der 8. Schlesischen Kulturwoche

Festtage in Ratibor — Deutsche kulturelle Aufgaben im Grenzland

Deutschbewußtsein im Grenzland

Von Ehrhard Cbers

Die 8. Schlesische Kulturwoche in Ratibor zu bewillkommen, ist in diesen Tagen innerdeutscher Zerrissenheit eine schwierige, aber auch dankbare Aufgabe: Schwierig, weil der Widerhall, den heute Meinungen in der Öffentlichkeit zu finden pflegen, meist nervöser, unzulässiger, boreingenommener ist als in ruhigeren Zeiten; dankbar, weil es für den Geistesarbeiter eine passende Gelegenheit bedeutet, den Wert des Geistes als das Entscheidende unseres Daseins hinzustellen, als das, was über geschwungene Häute und die Handwaffen des Straßenkampfes hinaus dauerhafte Geltung und wirksame Durchschlagskraft besitzt!

Gingen wir nicht in dieser Ueberzeugung nach Ratibor, kämen nicht alle, die dort durch Anwesenheit und Wortergreifung mitzutun bereit sind, mit dem Bewußtsein zusammen, daß die geistige Vorbereitung einer Tat wichtiger ist für die Entscheidung als ihre Durchführung — die Tagung im Zeichen Schlesischer Stammeskultur wäre sinnlos und ohne Wirkung. Aber wir alle, die wir aus der Geschichte gelernt haben, daß die Schlachten nicht von den Kanonen, sondern von den Gedanken der Führer gewonnen werden, die das Wesen der Ereignisse Friedrichs des Großen, Napoleons, Gneisenaus und Moltkes begriffen haben als logische Folgerung aus der gedanklichen Beherrschung und vorbereitenden Durchdringung der jeweiligen Lage, wir gehen nach Ratibor in dem Bewußtsein, daß die Betonung des Wortes Schlesisch in dieser Kulturwoche keine provinzielle Begrenzung, sondern eine geistige Grundlegung zu bedeuten hat. Schlesisch als Ausdruck der Auflockerung und Durchleuchtung einer vielgestaltigen Seinsart, die sich in Sprache und Kleidung, Glaube und Sitte darbietet als ein Bestandteil des gewaltigen und bunten deutschen Wesens, als ein Versuch zur Klärung der schlesischen Schicksalsaufgabe, ein Grenzlandvolk zu sein, sich mit nachbarlichem Kulturgut auseinanderzusetzen und in jedem Individuum die Frage aufstellen auskosten und durchleiden zu lassen, wie das Heimische auf die ertragreichste Art Richtschnur sein kann, nach der der einzelne sein Leben und das Leben seiner Familie formt.

Zum ersten Male seit Bestehen dieser Schlesischen Kulturwochen wird der Ort der Tagung nicht außerhalb, sondern innerhalb der Reichsgrenzen gewählt: Reichenberg, Trositz, Hohenleub, Mährisch-Schönberg, Braunsau, Gohlitz, Neu-Titschein hießen die Stationen, die vor Ratibor lagen. Mit gutem Grunde ist man im Jahre des Gedankens der zehnjährigen Abtrennung Oberschlesiens und Kattschins gerade an der trauernden Grenze zusammengekommen, um dem Gefühl der Verbundenheit Gesamtchlesiens betonten Ausdruck zu geben und darüber hinaus die große innere Kraft des deutschen Gedankens wirken zu lassen, der es sich leisten kann, innerhalb der einengenden territorialen Grenzen jenseitiger Ausstrahlungskraft zu besitzen, um von innen nach außen bis in die entferntesten Winkel der deutschen Diaspora hinaus Kraft zu spenden, so wie alles Blut im Körper von den äußersten Spitzen der Hände und Füße zurückströmt zum Herzen und vom Herzen aus wieder nach außen, Füßen und Händen Kraft und Nahrung zuführend.

Unter aller Herz ist die große Mutter Deutschland, die um Schlesiens willen viel hat leiden, bluten, ringen müssen. Unsere Geschichte ist unser Schicksal, das hat am gestrigen Vormittag Dr. Ernst Lasowski in klaren Worten vertieft gezeigt, und wenn heute Oberpräsident Dr. Lufaschek von „Oberschlesien im Rahmen des Ostlandes“ sprechen wird, dann wird das die Schilderung des Gegenwartschicksals sein, die gewachsene Fortentwicklung der Vergangenheit in die Gegenwart hinein. Der historische Boden, auf dem die Ausprägung der Jugendführer untereinander stattfindet, wird zum Symbol des Auseinanderstehens von Vergangenheit und Gegenwart, und alles, was dann noch rückwärtig zusammengetragen werden wird, um Schlesiens deutsches

Schicksal in die Erinnerung zurückzurufen, ist jetzt nun die Begleitmusik zu dem großen Konzert der Stimmen deutscher Abgesandter aus den Orten diesseits und jenseits der Grenze, die in vielstimmiger Dialekt alle die deutsche Muttersprache sprechen und sie ihre Kinder wieder sprechen lehren.

Es bleibt eine Lücke in dem vielgestaltigen Programm dieser Tage: gewiß ist Geschichte wichtig, Tradition unübersehbar; aber Geschichte geht auch aus dem Heute ins Morgen, und Tradition läßt Neues für die Zukunft wachsen, und deshalb sollte neben allem Gedanklichen der Rückschau und der Pflege des Wortes aus dem Schaffen des Heute, wie es im Aufstehen vorgeführt ist, auch das sinnlich Fäßbare, die Schau für das Auge und das Formerlebnis des Körperlichen, die Malerei und die Plastik der gegenwärtig schaffenden Generation als wichtigster Faktor in der Darlegung Schlesiens als deutschen Kulturbodens nicht vergessen worden sein. Nicht nur die deutsche Wort-Sprache, auch die deutsche Formen- und Farb-Sprache gilt es als existenz

stent zu zeigen und als geistigen Besitz denen mit auf den Weg zu geben, die hier in Ratibor zu den Quellen deutschen Wesens, zu den Müttern, zurückkehren und von dem Gewinn ihren Brüdern draußen abgeben wollen. Eine solche Ueberschau gesamtchlesischer Gegenwartsschaffens wird in Ratibor nicht mehr nachzuholen sein; es soll aber zu Beginn dieser Tagung wenigstens von ihr gesprochen werden, um darauf hinzuweisen, daß es nicht nur Worte sind, die wir wechseln wollen, sondern daß hinter den Worten bereits ein Wall der Taten gewachsen ist, der von deutschem Schaffen dauern-der als der schnellverfliegende Klang der Stimme zu zeugen gewillt ist.

Und das muß ja auch letztes Ziel dieser Tagung sein: über die Dauer der Zusammenkunft hinaus wirksam zu sein, ein kräftigendes Rückfluten zum Mutterherzen und ein kraftvolles Ausströmen, um von schlesischer Art zu künden als einem Bestandteil deutschen Wesens, das Lebensmacht und Lebenswillen besitzt, um überall in der Welt zur Sonne emporzubringen.

schafft sei. Es sei ein unbefreitbarer Verdienst der Schlesischen Kulturwochen, das Gemeinschaftsgefühl, die Zusammenarbeit des schlesischen Stammes als kulturschöpferische Lebenskraft in das harte Spiel des Kampfes eingesetzt zu haben, der seit Jahrhunderten in unserer stark umbräunten Südoftede des deutschen Sprachbereiches stets wachsender Wirkung hin- und herwoge. Der Landeshauptmann sprach seine Genugtuung darüber aus, daß zum erstenmal preussisch-schlesisches Gebiet als Tagungsort gewählt wurde. Heute doch gerade das Jahr 1932, das 70. Geburtsjahr Gerhart Hauptmanns, in erhöhtem Maße die Blicke auf die schlesischen Lande und der 50. Todestag Eichenborffs insbesondere auch auf unsere oberchlesische Heimat. Im Anschluß an Professor Radlers Worte, daß sich der Schwerpunkt moderner schlesischer Poesie in die oberchlesische Dichtung gelegt hatte, betonte der Redner die schwere Pflicht, die Beziehungen zum Volkstum innerlich zu gestalten, sie in einer sittlichen Verpflichtung zu verankern.

Landgerichtsrat Herrmann, als Vorsitzender des Ortsausschusses Ratibor, begrüßte die 8. Schlesische Kulturwoche, die zum ersten Mal auf Ratiborer Boden stattfindet und den Zweck verfolgt, das Ständebewußtsein in dem Herzen jedes Schlesiens zu stärken und zu fördern. Gerade hier im Südoften ist es notwendig, daß wir vor allem unsere kulturelle Belange unbedingt wahren und fest zusammenstellen. Gerade die Zeit der Not zwingt uns, daß wir fest zusammenhalten. Professor Dr. Schneid, Breslau, dankte Oberbürgermeister Rajahn und Landeshauptmann Woschek für die Begrüßungsworte, ferner dem Ehrenausschuß, dem Ortsausschuß, den Behörden, Vortragenden, Mitwirkenden und allen anderen Erschienenen. Nach dem Vortrag des Liedes „Mein Oberschlesienland“ sprach Oberbürgermeister Scholich aus Neutitschein das Schlußwort.

Die Eröffnungsfeier

(Eigener Bericht)

Ratibor, 28. Juni.

Vorge vor Beginn der Eröffnungsversammlung zur 8. Schlesischen Kulturwoche im festlich geschmückten Deutschen Hause waren Saal und Galerien dicht gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chor „Himmel Eichenbogen“ von Hans Heinrich, vorgetragen vom Männergesangsverein der Provinzialverwaltung Oberschlesiens unter Leitung von Landesinspektor Latta. Oberbürgermeister Rajahn richtete herzliche Worte an die Versammlung. Der Stadt Ratibor sei der Vortag zuteil geworden, die erste Schlesische Kulturwoche auf reichsdeutschem Boden in ihren Mauern aufnehmen zu dürfen. Diese Tatsache rufe die jahrhundertalte geschichtliche Berufung der Stadt, Mittler deutscher Kultur im gesamtchlesischen Raum zu sein, in sinnfälliger Weise wach. Kunde in seinem Innern, in unmittelbarer Nähe der Behauptung, lassen erkennen, daß auf dem uralten Weg der Flucht durch den Jablunkower Südbändische Kultur über Ratibor zu den Steineitmenschen drang. Was es in tätiger Hingabe mit den Kraftquellen gesamtchlesischer Kultur in sich aufgenommen und aufbewahrt hatte, verleihte es 1241 erfolgreich gegen Anstürme, reichte es vielfältig weiter und strahlte es aus in den alten schlesischen Kulturraum. Mit dem Dank verband er den Willkommensgruß des Magistrats und der gesamten Bürgerschaft an die Mitglieder des Ehrenausschusses, an die Ehrengäste, die Mitglieder des Hauptausschusses wie an alle schlesischen Volksgenossen, die von diesseits und jenseits der Landesgrenze erschienen seien. Im Angesicht der Stadt stoben die drei Staaten zusammen. Ratibor trete wieder stärker in die Pflichten des Kulturpolitischen Mittlers der schlesischen Stammesgemeinschaft, die ihm die Geschichte übertragen habe. Nach dem Chor „Heimat“ von Wiesner folgte der Vortrag von Dr. Lasowski, Deuthen.

„Geschichte als Schicksal“.

Der Redner führte hierzu aus: Die Entscheidung, ob Geschichte für uns zur Last werde oder ob wir aus ihr neue Kraft schöpfen, liege in unserer Hand. Vier große historische Tatsachen seien für Oberschlesien schicksalhaft geworden: Die Doppelschichtigkeit, das Hineinwachsen in den deutschen Kulturkreis, die Industrialisierung Oberschlesiens und als tiefster Punkt unseres Schicksals die Teilung Oberschlesiens. Die Zweischichtigkeit des Volkes sei für uns ein weiteres Erbe gewesen. Der Übergang von dem slawischen zum deutschen Kulturkreis habe sich unter schweren Wehen vollzogen. Der Industrialisierungsprozeß habe große Teile unseres Volkes sozial und geistlich entwurzelte. Wenn wir uns von der Last der Vergangenheit nicht völlig zu Boden drücken lassen wollen, müsse man versuchen, den Sinn unserer Geschichte ins Positive zu deuten. Der geniale Literaturhistoriker Professor Josef Radler, lange vor ihm schon Gustav Freytag, habe gezeigt, wie gerade die Vermischung im ostdeutschen Siedlungsraum eine Bereicherung und Verteilung der Volkskräfte bedeuten könne. Oberschlesien sei, volkspolitisch und geistesgeschichtlich gesehen, ein vitales Volk geblieben. Vielleicht braucht Deutschland noch einmal die Kräfte und die Energie, die im oberchlesischen Volks- und Kulturlieben schlummern.

Darauf sprach Landeshauptmann Woschek. In unserer Zeit schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis und politischer Schwierigkeiten geht weit durch die deutsche Lande eine starke

Quelle der Heimatliebe und Heimatpflege.

Sie fordere den Zusammenschluß aller jener Kräfte, die sich landschaftlich, sprachlich und geistlich verbunden fühlen. Man wisse heute aus eigenem Erleben, daß Volks- und Stammesgemeinschaft auch Schicksalsgemeinschaft

Das Schrifttum über die Volksabstimmung in Oberschlesien

Anlässlich der Schlesischen Kulturwoche findet im Besaal der Oberschlesischen Landesbibliothek eine Sonderausstellung „Das Schrifttum über die Volksabstimmung in Oberschlesien“ statt, die für jedermann vom 28. Juni bis 2. Juli 1932 von 9 bis 13 Uhr vormittags und 15 bis 19 Uhr nachmittags unentgeltlich geöffnet ist.

Diese Ausstellung bietet zunächst dem Auge weniger als so manche andere Ausstellung. Hier gibt es keine kostbaren Auslagen, keine Werbilder zu sehen, auch tönt aus diesen vielfach schon vergilbten, schlecht gedruckten Blättern nicht liebliche Musik entgegen. Von Kampf und Streit leben die meisten, wovon wir auch in unserer Gegenwart schon genug haben. Und doch reden gerade die schlichten Broschüren, Flugblätter, Bücher und Zeitungen in ihrer Gesamtheit eine eindringliche und ergreifende Sprache. Gerade für die meisten von uns, die mitten drinnen gestanden haben in den Ereignissen der Jahre 1919—1921, wird eine Uebersicht geboten durch das in der Oberschlesischen Landesbibliothek bereits angeordnete Material. Was manchem vieles bekannt sein, den Freunden des Vaterlandes und der Heimat wird es ermöglicht, eine Art

Wanderung durch die letzten 10 Jahre

zu machen. Er wird erkennen, welche ungeheure Anstrengungen und Opfer gebracht wurden, deutsche heimatische Kultur zu leiten, und es ist keineswegs ein Ende abzugeben des Kampfes um diese Kultur. Schon dieser Gesichtspunkt dürfte eine solche Ausstellung im Rahmen einer Kulturwoche rechtfertigen. Aber auch den Kennern und Forschern der Heimatgeschichte wird vielleicht so manches Neue geboten. Die Ausstellung gliedert sich in folgende größere Gruppen:

Die Zeit vor 1914.

Hier konnte aus dem reichen Material „Dsfagen“ mäßig nur begrenzte Auswahl geboten werden. Manches von besonderem Interesse ist daran, z. B. Trampes „Ostdeutsche Rattenkämpfe, Sprachkämpfe und Sprachrecht 1907/1908“, auch „Ein weißer Rabe, eine polnische Stimme aus dem Jahre 1891“ sowie Anton

Chudzinikis „Die polnische Frage in Preußen“, welche für eine ehrlche Ausböhnung mit dem Deutschtum eintritt. Es folgt die kleine Abteilung: „Oberschlesien im Weltkriege“. Dann kommt die eigentliche Abstimmungszeit, beginnend mit den amtlichen Vorschriften zur Abstimmung. Es folgt dann die sehr reichhaltige

deutsche Literatur der Jahre 1919/22

und vor allem eine Sammlung von Werbepunkten — diese zum Teil an den Wänden aufgehängt, Flugblätter, Postkarten, Handzettel, Zeitungen und Zeitschriften. Diese Plakate stehen erfreulicherweise meist auf guter künstlerischer Höhe. Es folgt sodann die polnische Propaganda, hierunter der Aufruf Korjantys an die Oberschlesier sowie die deutschgeschriebene Grenzzeitung. Auch hier sind Flugblätter, amtliche Bekanntmachungen reichlich vorhanden. Es folgen die Abteilungen: Entente in Oberschlesien, und dann der große tragische Höhepunkt, Abstimmungszeit und Selbstschuß. Dann folgt die Lektüre über die Genfer Schiedssprüche, die Teilung von Oberschlesien und deren Folgen. Naturgemäß schwillt hier von Jahr zu Jahr die Literatur immer mehr an. Auch tritt mit dem größeren Abstand zu den Ereignissen und der damit gewonnenen Aussicht wissenschaftliche Literatur mehr und mehr in den Vordergrund und in ihr Recht. Es sei hier nur an Namen wie Kols, Hilbert Böhm, M. Laubert, erinnert. Dann schließt sich Literatur über Oberschlesien seit 1922 an und hier wieder die wichtige Abstimmung: deutsche Stimmen und deutsches Volkstum in Ostoberschlesien. Den Beschluß, aber keineswegs das Unwichtigste, macht die Literatur über

Taschen und das Kattschiner Land.

Schon aus diesen kurzen Angaben geht hervor, welche Fülle von fesselndem und wichtigem Material diese Ausstellung bietet. Es ist daher für jeden Oberschlesier, der seine Heimat liebt, ein Besuch dringend zu empfehlen.

Heute Beginn der „Beuthener Glückstage!“ — Erster Ziehungstag!

Die Ziehung findet von 10—20 Uhr im großen Saale des Hotels KAISERHOF (Aufgang in der Durchfahrt links) statt

Lehrertagung im Stadttheater

Die Ratiborer Bürgerschaft in der Südstadt des Reiches hatte sich zum Empfang der Teilnehmer in würdiger Weise gerüstet. Der Auftakt war die geistliche Musikaufführung in der evangelischen Kirche. Dienstag nachmittag ging der Veranstaltung eine Lehrertagung im Stadttheater voraus. Es ist eine feststehende Tatsache, daß alle Länder und Völker der Erde in der Erkenntnis der hohen Bedeutung der Schulbildung keine Opfer scheuen, um ihr Schulwesen am besten auszugestalten. Und gewiß verdient die Schule diese Verehrung. Fällt ihr doch die Bedeutung zu, sittlich und religiös zu erscheinen, die Grundlage eines aufrechten Charakters zu schaffen und das ruhige Hineinwachsen der Jugend in zeitgenössische Kultur und in die Gesellschaft der Erwachsenen zu erleichtern. Die Schule ist ein Bestandteil der sozialen Organisation des Volkes, der Seimat und der Menschheit. Es war ein guter Gedanke, ein gutes Omen für die Kulturwoche, diese mit einer groß angelegten Lehrertagung zu beginnen. Der Schülerchor der Zwingerschule wartete mit einigen Gesängen auf, die unter Leitung von Chorleiter Follmann sinnvoll und glänzend vorgetragen wurden. Alsdann begrüßte Oberbürgermeister Rajch in Namen der Stadt Ratibor alle Teilnehmer der Veranstaltung, insbesondere die Redner, Akademiedirektor Professor Dr. Altmeyer, Beuthen, und Regierungs- und Schulrat Manderla, Oppeln. Besondere Worte richtete er an die Lehrerschaft, die treuen Pioniere der Kulturarbeit im Grenzlande. Ferner begrüßte er die Gäste diesseits und jenseits der Grenze und ver sprach ihnen treue Gefolgschaft auch für die Zukunft, denn Grenzpfähle können Blutgemeinschaft und Kulturgemeinschaft nicht trennen. Anwesend waren Regierungsdirektor Dr. Weigel, Oppeln, die Schulräte Szczepanski, Cibis, Magistratschulrat Strauß, Breslau, und der Leiter der Kulturwoche, Professor Schneid, Breslau. Alsdann ergriff Akademiedirektor Professor Dr. Altmeyer das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema:

„Bedeutung von Schule und Lehrerschaft für die schlesische Kultur“.

Er führte etwas aus: Wenn im Rahmen der Kulturwoche die Lehrerschaft eine besondere Rundgebung veranstaltet, so hat dies seine Berechtigung. Kultur und Erziehung, beide Faktoren gemeinsam, stehen mit der Lehrerschaft in engster Verbindung. Gerade in der Gegenwart

muß der Organismus Volk wieder klar zutage treten, muß wieder stärker betont werden. Deutsches Volkstum muß wieder den Staat erfüllen. Deutsche Kulturgemeinschaften lösen die für die Gegenwart so notwendig gewordenen stofflichen Geheimnisse der Kräfte aus. Dieser Kräfte bedürfen wir besonders, denn in diesen wohnt die Baubermacht der Mutterkirche. Nach jeder Seite hat die Schule hier in dem großschlesischen Raum schon viel geleistet. Es ist ja gerade die Schule, die der Jugend ein richtiges Verständnis vermitteln kann. Die Arbeit im Osten, in unserer Grenzmark, ist bisher von der Lehrerschaft glänzend geleistet worden. Mit dem Beispiel des gegenwärtigen Wirkens eines Lehrers im 18. Jahrhundert und eines Pestalozzi, auf dessen Großtaten die Schlesier auch besonders stolz sein können, gelobte der Redner im Namen der Lehrerschaft auch fernerhin treue Pionierarbeit in Schlesien zu leisten, und sich auch in Zukunft, besonders in Oberschlesien, der wichtigen Pflicht nicht zu entziehen. Auch in Zukunft wird sich die Lehrerschaft der Tradition bewußt bleiben eines mit Blut gebündelten Mutterlandes. Auch jenseits der Grenze reichen wir unseren Brüdern und Schwestern die Hände zur inneren Arbeit, um Werte für unsere schlesische Stammeskultur zu schaffen.

Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend sprach Regierungs- und Schulrat Manderla über das Thema:

„Wie kann die Schule schlesisches Ständebewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl pflegen?“

Der Redner führte in längeren und tiefgründigen Ausführungen vor Augen, wie durch das Zusammenwirken aller Erziehungsfaktoren die Lehrerschaft echtes Ständebewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl schon in der Schule pflegen könne. Besonders in unserer Ostmark gilt es, ersprießliche Arbeit bei der heranwachsenden Generation zu leisten.

Regierungsdirektor Dr. Weigel dankte Professor Schneid und den anwesenden beiden Festrednern mit herzlichen Worten. Weiterhin gedachte er mit markigen Worten der Treue der ober-schlesischen Lehrerschaft zum Heimatland. Regierungsdirektor Dr. Weigel schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Seimat. Mit dem Absingen des Deutschland-Liedes eroberte die gelungene Veranstaltung der Lehrerschaft.

Um die Finanzierung der Hausreparaturen Sicherstellung der Zinszuschüsse im Reichsetat

Zur Förderung der Instandsetzung und Erhaltung des bebauten Altwohnraums ist der Reichsarbeitsminister durch die Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni (4. Teil, Kapitel 3) ermächtigt, im Einkommen mit dem Reichsfinanzminister Zinsverpflichtungen aus Darlehen, die für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäude und zur Teilung von Wohnungen aufgenommen werden, durch Zinszuschüsse zu verbilligen sowie Bürgschaften für Verpflichtungen aus derartigen Darlehen zu übernehmen.

Während der Höchstbetrag der zu übernehmenden Bürgschaften durch die Verordnung auf 100 Millionen Mark festgelegt ist, ist über die Höhe der zu gewährnden Zinszuschüsse noch keine gesetzliche Bestimmung getroffen. In dem gegenwärtig dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorliegenden Reichsetat ist jedoch für diesen Zweck ein Betrag enthalten, über dessen Höhe bei den zuständigen Stellen vorläufig noch keine genauen Angaben zu erhalten sind. Im Laufe der nächsten Wochen werden der Öffentlichkeit jedoch über die Einzelheiten der Hausreparatur-Finanzierung bestimmte Mitteilungen gemacht werden. Die Beratungen über den Aufbau des Reparaturkreditsystems sind noch nicht abgeschlossen. Nachdem in den letzten Wochen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Präsidenten des Reichsverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Sumar (München), darüber eingehende Besprechungen stattgefunden haben, werden in den nächsten Tagen die Vertreter der übrigen an der Wiederinstandsetzung des Altwohnraums interessierten Wirtschaftskreise in den Vorschlägen des Reichsarbeitsministeriums gehört werden.

H. R.

Sonne und Auge

Wir Menschen werden oft als Kinder der Sonne bezeichnet und erheben freudig den Blick zu ihr empor. Allein das geschieht nicht immer ganz straflos; denn wer empfindliche Augen hat und diese ungegütet der Sonne darbietet, der muß dies Unterfangen oft mit schmerzhaften Augenentzündungen büßen. Schuld daran sind die ultravioletten Strahlen, die in ihrer Heilwirkung heutzutage ja von der Höhen- und der Tiefen-sonne her bekannt sind. Genau wie hier das Auge besonders gefährdet werden muß, so ist dies auch gegenüber der Natursonne und deren ultravioletten Strahlen erpor-

Vorträge im Kathol. Deutschen Frauenbund

Gestaltung der Wohnung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Juni.

Im Rahmen der Ausstellung des R.D.F. „Im Reiche der Hausfrau“ fanden im Konzertsaal beachtenswerte Vorträge statt. In einer Versammlung am Dienstag unter Leitung von Frau Studienrat Brause sprach die Provinzialverbandsvorsitzende, Frau Rechtsanwältin Cholewa, Oppeln, über praktische Frauenbundsarbeit. Die Caritasarbeit des R.D.F. habe unendlich viel geleistet. Man übernahm auch Patenschaften für unverschuldet in Not geratene verschämte Arme. Auch auf die Vinderung der geistigen Not müsse das Augenmerk gerichtet werden. Mit Erfolg übernahm der R.D.F. die Aufgabe, die Erwerbslosen auf allerlei Gebieten zu unterrichten. Ein weiterer Vorschlag der Rednerin ging dahin, Einlehrtage für erwerbslose Mädchen und für Frauen von Erwerbslosen zu halten. Die katholische Jugend gehöre in die katholischen Vereine, die Töchter der Bundesbeschäftigten in die Jugendgruppen des R.D.F. Frau Ingenieur Büttner, Gleiwitz, die Vorsitzende der Hausfrauenabteilung des Provinzialverbandes des R.D.F., begrüßte die Beuthener Zweigvereine, besonders die Vorsitzende, Frau Brause, und die Vorsitzende der Hausfrauenabteilung, Frau Cholewa, zu der mutigen Tat der Ausstellung. Darauf hielt der Stadtbaurat Stütz einen Aufklärungsvortrag über die

moderne Gestaltung der Wohnung.

Ausgehend von den Krisenjahren der Mieten — not wies er darauf hin, daß schon viel geschehen

sei, um dem durch die Kriegs- und Nachkriegszeit verärmten Wohnungsbau nachzuhelfen. Große Neubauwohnungen würden Mieten erfordern, die nicht bezahlt werden könnten. Billigere Wohnungen könne man nur durch rücksichtslose Verkleinerung des Wohnraumes schaffen. Man brauche dabei nicht soweit zu gehen wie in Rußland, wo nur 5,1 Quadratmeter je Kopf gewährt werden. Die öffentliche Bautätigkeit könne nur Wohnungen von 36 bis 43 Quadratmeter und für Kinderreiche bis höchstens 60 Quadratmeter schaffen. Dies sei notwendig, wenn die Monatsmiete nicht über 40 Mark gesteigert werden soll. Dabei müsse man darauf achten, daß auch die kleinsten Wohnungen gut belichtet und belüftet werden. Niedrigere Wohnungen vermindern die Bau- und Heizkosten erheblich. Die Schlafräume sollen nicht zu groß sein. Für ein Elternschlafzimmer genügen 15 Quadratmeter. Im Kinderzimmer kinderreicher Familien sei es durchaus als befriedigend anzusehen, wenn, ohne als Norm bezeichnet zu werden, zwei Betten übereinander gestellt werden.

Einen recht interessanten Vortrag hielt am Montag der Diplom-Gartenbauinspektor Lorel über Balkonbepflanzung sowie über die Einrichtung von Vorgärten und Strebergärten. Die Versammlung am Montag leitete Frau Studienrat Cholewa. Am Mittwoch folgt ein Vortrag über das Thema „Frau und Buch“, am Donnerstag über „Deutsche Seefische“ und am Freitag über „Hausfrau und Stellung zu den Berufsleuten“.

Frühommerliche Klage

Ich weiß nicht, erzählt man das von Till Eulenspiegel oder seinem Bruder aus Spanien, dem Don Quichote, daß er immer lustig war, wenn er einen steilen Berg hinaufsteigen hatte und traurig, wenn ihn sein Fuß leicht bergab trug. Denn, so sagte er: wenn ich auch unter der Last des Aufwärtskletterns stöhnen könnte, mir winkt doch die ganze Zeit über die Lust des Absteigens, und deshalb freue ich mich, wenn andere schimpfen. Beim Bergab aber bin ich traurig, denn ich weiß ja, daß ich, kaum unten angelangt, doch wieder den schweren Anstieg vor mir habe . . .

Genau so geht es mir jetzt mit diesen Früh-sommertagen. Die meisten Menschen freuen sich des Lichtes und der Wärme und jubeln dem Sommer entgegen. Mich machen diese Tage immer besonders traurig. Noch vor einer Woche stand die Sonne auf ihrem Kulminationspunkt, aber seit dem 21. Juni sinkt die täglich ein wenig tiefer am Horizont herunter. Die Tage werden kürzer, der Herbst und der Winter, die Dunkelheit kommt heran.

Ist das eine Donquichoterie, dem finsternen Tagesgestirn nachzutauern? Ich vermag es nicht einmal für wahr zu halten. Es ist eine Belastung mit allzuvielm Wissen. Die anderen denken nicht soviel an die großen Zusammenhänge. Sie sehen, was gegenwärtig ist, und auch das unter einem trügerischen Schein, der es ihnen verflücht. Sommer, Wärme, Ferien, sagen sie. Und auf einmal, aber erst später, merken sie, daß der schönste Teil des Jahres, der sommerreichste, der hellste, bereits hinter ihnen liegt, verloren unwiederbringlich dahin . . .

Bestimmt sind diese Leute glücklicher dran. Sie sehen keine Komplikationen, für sie ist alles viel einfacher. Unfreiwillig belastet sich mit der immerwährenden Gegenwart des Wissens, mit der durchdringenden Sehne des Verstandes, er sieht im Gegenwärtigen schon das Kommende und empfindet den Rastandruck der geistigen Schau in das Morgen. Da ist es schon besser, in der Maske des Don Quichote oder des Eulenspiegels umherzulaufen.

Der Sommer kommt. Aber die Tage — die Tage werden kürzer . . . E—s.

„Feldmarschall Hunger“. Von Otto Weber. Weimarer Verlag GmbH, Weimar. Preis 1 Mark. Der Verfasser liefert auf Grund seiner besonders während der beiden letzten Kriegsjahre gemachten Erfahrungen und Beobachtungen den bündigen Beweis, daß Deutschland auf dem für seine Lage wichtigsten, dem wirtschaftlichen Gebiete weder für einen Verteidigungsnach vor allem für einen Angriffskrieg irgendwie gerüstet hatte, und daß diese Tatsache dem feindlichen Auslande durchaus bekannt war. Das beigeführte Beweismaterial wirkt vielfach geradezu erschütternd und dürfte seinen Zweck, der Kriegsforschung bisher unbekannte Wege zu weisen, voll erreichen.

Beuthener Glückstage

vom 29. Juni bis 2. Juli

Extra billige Angebote in allen Abteilungen

| | | | | | |
|---|-----|--|-----|---|-----|
| Herren-Socken bunt gemust., halbt. Qual. 48, | 38 | Damen-Schlüpfer Sommerqual. viele Farben | 48 | Damen-Strümpfe K'Wäscheide, mod. Farb. 48 | 75 |
| H.-Polo-Jacken 1/2 Arm, viele Farben Gr. 4 | 160 | Damen-Hemd hose Träger-Windelversch. 98, | 78 | Kind.-Polo-Jacken echt Maco, viele Farb. Gr. 36 | 115 |
| H.-Sport-Pullover ohne Arm, halbt. Qual. 2.75 | 185 | Seiden-Schlüpfer Crepp, viele Farben | 125 | Knie-Strümpfe mellert, Größe 3—5 | 43 |

Glückslose der Wohlfahrts-Lotterie bei Einkäufen als Zugabe! Auf besonderen Wunsch Barablösung

| | | | | | |
|--|-----|---|-----|----------------------------------|-----|
| D.-Trägerhemden Klöppelspitze vorn. Motiv | 68 | Sport hemden m. festem Kragen u. Binder | 275 | Tennishemden Panama | 330 |
| Dam.-Schlafanzüge bunter Wäschebatist, 3.— | 250 | H.-Unterhosen Makoqual., weiß u. creme | 95 | Sportgürtel echt Leder | 43 |
| D.-Nachthemden Stickerei u. Einsatz, 2.25, | 145 | H.-Einsatzhemden mit schönen Einsätzen | 95 | Strickbinder mod. F. rb. tellung | 48 |

emanuel
Foerster

Beuthen O/S.

Gleiwitzer Straße 26

Brand im Opernhaus

Zum Glück am Nachmittag

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 28. Juni. Dienstag nachmittag brach aus bisher noch unbekannter Ursache in der Herrengarderobe des Städt. Opernhauses ein großer Brand aus, der sich rasch ausbreitete und den südlichen Teil des Gebäudes in mächtige Rauchwolken hüllte. Der Brand konnte erst nach etwa zweistündigen Bemühungen der Feuerwehre niedergelämpft werden, da man nur mit schweren Gasstrahlgeräten an den Brandherd herankommen konnte. Drei Feuerwehrleute zogen sich schwere Rauchvergiftungen zu. Ein Teil der Garderobenräume ist ausgebrannt. Schätzungsweise ist ein Fünftel der Garderobe verloren gegangen. Ueber die Entstehungsursache läßt sich noch nichts sagen.

Am Mittwoch Demonstrations-Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. Juni. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung wird, nachdem der Reichsinnenminister dem Reichspräsidenten den Schlussbericht erstattet hat, sicherem Vernehmen nach Mittwoch mittag erfolgen. Die Notverordnung besteht aus zwei Teilen, und zwar:

1. Aus der Notverordnung, die eine allgemeingültige Regelung der Uniform- und Demonstrationsfragen für das ganze Reich enthält,
2. Aus einer Verordnung des Reichsinnenministers, die eine Ausführungsverordnung der Notverordnung des Reichspräsidenten darstellt und die Frage der Anmeldepflicht für Versammlungen und Demonstrationen, ferner die Bestimmungen über Auflagen und dergleichen mehr näher bezeichnet.

Einige Länderregierungen haben noch einmal ihre Bedenken gegen die Aufhebung der innerpolitischen Verbotsmassregeln zum Ausdruck bringen wollen. Andere Regierungen haben der Reichsregierung bestimmte Vorschläge zugehen lassen. Die Tatsache, daß bisher in den einzelnen Teilen des Reiches ganz verschiedene Regelungen des Uniform- und Demonstrationswesens bestanden, hat zur Folge, daß die

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Wieslo; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogt. odt., Benthener OS.

Länder auch in ganz ungleichem Maße von der neuen Notverordnung betroffen werden. Am stärksten berührt sie Bayern, weil hier sowohl das Uniform- als auch das Demonstrationsverbot wegfällt.

Schwere politische Ausschreitungen

Drei Tote, sieben Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 28. Juni. Bei der Beerdigung eines Kommunisten, der am Freitag voriger Woche von einem Nationalsozialisten in der Notwehr erschossen worden war, kam es, als die Polizei einen Demonstrationszug auflösen wollte, zu schweren Zusammenstößen. Die Beamten wurden von der Menge barakt bedrängt, daß sie von der Waffe Gebrauch machten. Drei Kommunisten wurden getötet, sieben schwer und mehrere leichter verletzt.

„Kampfbund Freier Bürger“

Köln. Nachdem die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Partei der Mitte in Berlin gescheitert sind, haben in Köln zwischen führenden Persönlichkeiten, namentlich der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei, Verhandlungen stattgefunden, um die Bildung eines „Kampfbundes freier Bürger“ in Westdeutschland zu erreichen.

Auf der Flucht angeschossen

Hindenburgers Sprengstoff-Attentäter festgenommen

Bentzen, 28. Juni.

Am 2. Juni erfolgte, wie damals mitgeteilt, ein Sprengstoffattentat auf eine Eisenbahnunterführung am Bahnhof Vorfigwerk. Das Attentat blieb ohne größere Folgen. Die Täter sind jetzt durch gemeinsame Arbeit der Kriminalpolizei Hindenburg und des Eisenbahn-Bahnbauamtes ermittelt worden. Verdächtig waren gleich nach der Tat die beiden 18 und 19 Jahre alten Grubenarbeiter C. und M. aus Biskupij. Die weiteren Ermittlungen führten am Dienstag vormittag zur Durchsuchung ihrer Wohnungen. Beide waren nicht anwesend. In der Wohnung des C. fand man fünf Rollen Sprengstoff (Petter-Lignosit) und eine Zündschnur. Bei M. wurden zwei Pistolen, zwei Gummiknüppel und Zündschnur gefunden. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. Gegen Mittag erschien C. im Polizeirevier Biskupij, um

sich nach dem Grund der Durchsuchung zu erkundigen. Er wurde festgenommen. Als Mitattentäter gab er den M. an. Dieser wurde gegen 15 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Vorfigwerk von einem Kriminalbeamten, der sich dort aufgestellt hatte, um ihn festzunehmen, aufgefordert, stehen zu bleiben. Er ergriff jedoch die Flucht und ließ die wiederholten Rufe des Polizeibeamten unbeachtet. Der Beamte gab einen Schuß ab, der den Fliehenden in den Unterleib traf. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Annasagen gebracht, wo er operiert wurde. Er ist zurzeit nicht vernunftfähig. C. hat ein Geständnis abgelegt. Er will den Sprengstoff auf der Grube, wo er gearbeitet hat, beibringen. Die Beweggründe zur Tat sind noch nicht geklärt. Näheres kann im Interesse der Ermittlungen nicht mitgeteilt werden. C. wurde dem Gericht zugeführt.

Bentzen und Kreis

Die „Bentherer Gluckstage“ beginnen!

Heute, an Peter und Paul, findet um 12 Uhr ein Umzug der 32 Mann starken uniformierten Kapelle des Circus Straburger durch die Bentherer Straßen statt. Der Umzug berührt folgende Straßen: Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Poststraße, Rickarier Straße, Gr. Blottnigasse, Moltkeplatz, Schießhausstr., Ring, Krafauer Straße, Bogdistr., Dvngosstr., Kaiserplatz, Gymnasialstr., Hohenollernstr. Im Zuge wird das lebende Glucksschwein hoch zu Wagen fahren, und eine Kolonne geschmückter Lastautomobile mit Fanfarenbläsern wird die besondere Aufmerksamkeit des Publikums wecken.

Der Oberbürgermeister hat der Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden von Bentzen im Namen der Deutschen Rotgenossenschaft und der Stadtverwaltung herzlichsten Dank und Anerkennung für die opferbereite Unterstützung des Hilfswerkes für die Kinder ausgesprochen. Die Förderung des Lotterienunternehmens ist ein neuer und schöner Beweis für den von unserer Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden schon so oft bekundeten Hilfs- und Opferwillen.

* Goldene Hochzeit. Der Invalide Julius Kara, wohnhaft Wilhelmstraße Nr. 4, und seine Ehefrau Ottilie, geb. Mandaj, begehen am 1. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preussische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeld in Höhe von 50 RM überwiesen.

* Abrahamsfest. Oberkellner Paul Haun schild im ersten Kulmbacher-Ausschnitt (Schnei-

der), Breite Straße 12, feiert am heutigen Peter-Paul-Tage sein Abrahamsfest.

* Massenandrang „Im Reiche der Hausfrau“. Die große hauswirtschaftliche Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau“, die der Kath. Deutsche Frauenbund im Konzerthaus veranstaltet, erfreute sich am Montag und Dienstag eines riesigen Besuches. Große Freude lösten allenfalls die vom veranstaltenden Verein an die Besucher vorausgabten Geschenke aus. Da außerdem viele Firmen Kost- und Gratisproben an die Besucher abgeben, kommt jeder Besucher auf seine Rechnung. Der Veranstaltung des Kath. Deutschen Frauenbundes ist, zumal der kleineren caritativen Zwecken ausfließt, ein voller Erfolg zu wünschen.

* Gründung einer Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel. Im Jugendheim Gustav-Freytag-Straße fand unter Leitung von Frau Wölter in Anwesenheit der Bentherer NS-Frauen-Schaftsführerin, Frä. Kott, eine Versammlung von Mädchen aller Altersklassen zur Gründung einer Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel statt. Es hatte sich eine ansehnliche Schar zusammengefunden. Frau Wölter sprach über „Nationalsozialismus und Jugend“ sowie über „Die Aufgaben des Bundes deutscher Mädel“. Die neue Ortsgruppe wird in erster Arbeit im Geiste Adolf Hitlers tätig sein, ferner Chorgesang, Musik, Volkstanz, Gymnastik und Sport pflegen. Die Ortsgruppe werde in eine Abteilung der älteren (15 bis 20 Jahre), und in eine Abteilung der jüngeren Mädchen (9 bis 14 Jahre) gegliedert. Für jede Woche ist ein Heimabend angesetzt, der im Jugendheim abgehalten wird. Die Gründungsversammlung, die von nationalsozialistischen Gedichtvorträgen junger Mädchen umrahmt war, endete mit dem Absingen des Horst-Weißel-Liedes.

* Familiennachmittag der Sommerbühne. Im Schützenhaus veranstaltet heute die Sommerbühne unter Mitwirkung der Bentherer Sängerknaben

Klug kaufen = Wert mit Preis vergleichen = OPEL wählen 1890

Kunst und Wissenschaft

Internationaler Schülerbriefwechsel

Deutschland hinter Amerika und Frankreich

Von den in Deutschland bestehenden Mittelstellen für internationalen Schülerbriefwechsel sind im Jahre 1930/31 mit den englisch sprechenden Ländern gegen 9000 Verbindungen hergestellt worden, mit Frankreich 8300, mit Holland 2400, mit den nordischen Ländern durch die erst seit November 1931 arbeitende Stelle über 100. Der Vergleich mit den Beziehungen der ausländischen Vermittlungsstellen zeigt, daß Deutschland, dem man besonders starke internationale Neigungen zuschreibt, in der Pflege dieser Beziehungen, die nicht nur die Sprachfertigkeit, sondern auch die allgemeine Weltkenntnis und das Verständnis für fremde Eigenart bei der Jugend fördern sollen, einweitlen noch hinter anderen Ländern, namentlich den Vereinigten Staaten und überausbedeutend auch Frankreich, weit zurückbleibt. Zwischen diesen beiden Ländern sind die Beziehungen am regsten. In Amerika bestehen, ebenso wie in England, mehrere Vermittlungsstellen, von denen eine, die eine deutsche Abteilung überhaupt erst seit einem Jahr besitzt, seit zehn Jahren aus Frankreich gegen 130 000 Adressen erhalten hat. Frankreich meldet weitaus die meisten Anschlüsse mit Amerika und England, die mit 24 000 und 17 000 sich noch in stetigem Auftrieb befinden, während die deutschen Korrespondenzen meistens eine leichte Zunahme zeigen und, wie hinzugefügt wird, von den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten bis jetzt nicht betroffen sind. Dagegen scheint in England, wo ebenfalls der Briefwechsel mit Frankreich den Hauptanteil hat, der Wunsch nach deutschen Verbindungen sogar noch nachzulassen. In Österreich besteht nur ein Komitee für Austausch mit Frankreich; in Italien ist die ganze Arbeit noch im Aufbau begriffen, ebenso in Finnland. Vielfach führte der Briefwechsel zu Besuchen, über die aber noch keine Zahlen vorliegen.

Susserl Mitglied der französischen Akademie? Die Académie des sciences morales et politiques in Paris hat sich in geheimer Sitzung mit dem von Prof. Lévy-Bruhl erstatteten Bericht über den Vorschlag beschäftigt, Professor Edmund

Susserl in Freiburg i. B. zum korrespondierenden Mitglied der Abteilung für Philosophie zu wählen. Mit der Annahme des Vorschlages würde wohl zum ersten Male seit dem Kriege ein Deutscher ins Institut de France eintreten, dessen fünfte Klasse die Académie des sciences morales et politiques bildet und das in seinen Listen nur aus der Vorkriegszeit noch einige wenige reichsdeutsche Gelehrte führt. Vielleicht wird die Wahl Susserls, der in der Akademie durch den Tod von Professor Eugenio Rignano, Mailand, erledigten Platz einnehmen soll, den in diesem Punkt immer noch sehr zurückhaltenden Franzosen dadurch erleichtern, daß der jetzt 73jährige Begründer der modernen Phänomenologie zwar von Anfang an an reichsdeutschen Universitäten gelehrt hat, aber aus der jetzt zur Hochschulwaise gehörigen mächtigen Stadt Prokisch stammt.

Der Tübinger Althistoriker Laqueur geht nach Halle. Der Ordinarius für alte Geschichte an der Universität Tübingen, Professor Dr. phil. Richard Laqueur, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den althistorischen Lehrstuhl der Universität Halle als Nachfolger von Professor Weber angenommen.

Von der Universität Breslau. In der philosophischen Fakultät der Universität Breslau ist der Privatdozent für klassische Philologie Dr. Hans Drexler zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden. Dr. Drexler, der wiederholt mit Vertretungen von Professuren, so in Kiel und Leipzig beauftragt war, stammt aus der Oberlausitz, war Schüler von R. Reichenstein, G. Rohlfen und G. Rachmann und bekleidete seit vielen Jahren eine Assistentenstelle am Breslauer Philologischen Seminar. 1925 erwirkte er seine Zulassung als Privatdozent.

Das Marburger Schloß soll Universitätsinstitut werden. Der Universitätsbund Marburg, der sich um die Ausgestaltung der Universität schon große Verdienste erworben hat, geht mit dem Gedanken um, das alte Landgrafen-Schloß zu erwerben und der Universität zur Verfügung zu stellen. In erster Linie sollen darin das Preussische Forschungsinstitut für Kunstgeschichte und die religionskundliche Sammlung, beides Schöpfungen der letzten Jahre von großer, weit über die Grenzen Marburgs hinaus anerkannter Bedeutung, ferner Arbeits- und Wohnräume für Studierende, namentlich auch aus dem Ausland, untergebracht werden. Für das Staats-

archiv, das bisher im Schloß seinen Sitz hatte, sollen andere Räume freigemacht werden.

Erforschung der deutsch-böhmischen Musikgeschichte. Das Musikwissenschaftliche Institut der Deutschen Universität in Prag, das unter der Leitung des 1929 aus Erlangen berufenen Gustav Beding völlig neu gestaltet worden ist, wird sich in den nächsten Jahren vorzugsweise einer Bestandsaufnahme der musikalischen Schätze des Landes widmen. Böhmen besitzt neben Spanien den größten Vorrat an noch unerforschten musikalischen Material, das namentlich auch für die Operngeschichte von außerordentlicher Bedeutung sein dürfte. Eine ganze Reihe auch kleinerer Städte Böhmens und Mährens hat eine reiche musikalische Vergangenheit und birgt teilweise noch große Sammlungen musikalischer Denkmäler, die noch so gut wie unerforscht sind. Besondere Aufgaben bietet die Erforschung der dem Hofe Rudolfs II. nachstehenden Komponisten, des einflussreichen Joachims thaler Meisters Nikolaus Hermann, der Zusammenhänge des hussitischen Gesangs mit dem protestantischen, der böhmisch-mährischen Musikbrücke vor dem Dreißigjährigen Krieg und namentlich der Barockmusik auf Grund des in den böhmischen Schlössern noch ruhenden Materials.

Generalversammlung des Deutschen Bühnenervereins. Der Deutsche Bühnenerverein hält seit Sonntag seine Generalversammlung in Berlin ab. Im Mittelpunkt seiner Verhandlungen und des allgemeinen Interesses stehen die Tarifverhandlungen mit der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen.

Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände gegen Politik im Theater. Die Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände, unter der Führung der Intendanten Professor Fehner, Richard Weichert, verurteilt das in den letzten Wochen immer stärker sich fühlbar machende Eindringen unkünstlerischer Gesichtspunkte bei den Engagements der Bühnenmitglieder und der Gestaltung des Spielplans. Sie sieht in diesen Maßnahmen einen verhängnisvollen Eingriff in Kunst- und kulturfeindlicher Mächte in das deutsche Theaterleben. Sie protestiert nachdrücklich, daß konfessionelles oder weltanschauliches Bekenntnis maßgeblich sein soll. In der Kunst gilt allein der schöpferische Mensch.

Der Komponist Franz Ries †. Im 86. Lebensjahre ist in Ramburg der Komponist Franz Ries, Mitbegründer des bekannten Musikverlags Ries & Erler, gestorben. Der Verstorbene entstammte einer alten Musikerfamilie. Sein Großvater war kurfürstlicher Konzertmeister in Bonn und Violinlehrer Beethovens. 1785 ließ er sich in Dresden als Musikalienhändler nieder und siedelte 1884 als Mitbesitzer der Firma Ries & Erler nach Berlin über. Seinen Lebensabend verbrachte er in Ramburg.

Neuer Urheberrechts-Entwurf für Österreich. Das österreichische Justizministerium hat den Entwurf zu einem Gesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur, der Kunst und Photographie samt Begründung fertiggestellt. Der Zeitgedanke ist die Rechtsvereinheitlichung zwischen Österreich und Deutschland. Die Bestimmung darüber, ob die Schutzfrist 30 oder 50 Jahre betragen soll, ist noch offen und wird erst später geklärt werden.

Ein norwegisches Literatur-Legat. Zur Sehung der norwegischen Literatur hat der Verlag Gyldenbal in Oslo ein Unterstützungslegat von 100 000 Kronen eingerichtet. Jedes Jahr sollen aus diesem Legat dem befähigten jungen norwegischen Schriftsteller 5000 Kronen zuerkannt werden. Der Verlag hofft durch diese Maßnahme insbesondere die junge Schriftstellergeneration Norwegens zum Dienste an der einheimischen Literatur anzuspornen.

Deutsche Künstlerarbeit in Athen. Durch den italienischen Kultusminister Giuliano wurde in Athen ein „Haus Italiens“ eingeweiht. Dabei fanden die Dekorationen des in Athen ansässigen deutschen Innenarchitekten Barons von Sammerlein außerordentlichen Beifall. Auch die Wandmalereien stammen von einem deutschen Künstler, Professor Matthaei.

Von der Krebsseuche. Nach den neuesten Erhebungen haben wir in Deutschland jährlich mit etwa 120 000 Krebskranken zu rechnen: Jeder 10. Mann und jede 7. Frau erliegt dieser schrecklichen Krankheit. Für die Vereinigten Staaten von Amerika beträgt die Zahl der Krebsfälle jährlich 360 000. Für Deutschland rechnet man damit, daß 18,5 Prozent der Frauen über 45 Jahren an Carcinom sterben. Unter den Krebs-erkrankungen der Frauen fallen 40 Prozent auf die Gebärmutterkrebs ein, deren der Brüste.

Muß ein Arzt auf Verlangen helfen?

Beuthen, 28. Juni.

Mit einem interessanten Prozeß, wie er Straßengerichte selten beschäftigt, hatte sich heute der Einzelrichter beim Beuthener Amtsgericht zu befassen. Der Beuthener Arzt Dr. Wilhelm S. stand unter der Anklage, am 19. März einer Frau, die vom Wohlfahrtsamt Unterstützung erhielt, kurz nach der Entbindung die ärztliche Hilfe verweigert zu haben. Zu dem Prozeß war eine ganze Reihe von Zeugen geladen, darunter zwei Polizeibeamte und der Chemann der damals kranken Frau. Die Verhandlung ging ziemlich für mich vor sich, da der Anklageverteiler, Oberstaatsanwalt Trippmacher, sich auf den Standpunkt stellte, daß der Angeklagte auf alle Fälle, ohne in diesem Falle eine Kompetenzfrage geltend zu machen, hätte am Krankenbett erscheinen müssen. Festgestellt wurde in der Beweisaufnahme, daß Dr. S. bereits gegen 11 Uhr von dem Chemann der Wöchnerin herbeigerufen worden war, nachdem er den in der Nähe wohnen-

den zuständigen Arzt nicht erreichen konnte, und daß Dr. S. die erste Hilfe geleistet hatte, wobei er allerdings darauf aufmerksam gemacht hatte, daß im Wiederholungsfalle der zuständige Arzt hinzuzuziehen sei. Der Mann erschien wieder, nachdem ihm dieser Versuch mißlungen war, wurde aber unter dem früheren Hinweis von dem Angeklagten abgewiesen. Es kam zu einer Auseinandersetzung mit einem Polizeibeamten. Später trafen der Wöchnerin und der Chemann zufällig eine andere Beuthener Arzt, der auf dem Nachhausewege von einem Krankenbesuch war, sich aber sofort zur Verfügung stellte. Kaum hatte er das Krankenzimmer betreten, als auch schon Dr. S. erschien. Die Aussagen der Sachverständigen, Medizinalrats Kreisarzt Dr. Saalman und Dr. Schmidt, Beuthen, waren für den Angeklagten so günstig, daß ihn das Gericht freisprach, obwohl der Anklageverteiler nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem Verteidiger eine Bestrafung verlangt hatte.

einen heiteren Familiennachmittag. Am Abend ist im Saal Kabarett mit Tanz. (Siehe Inserat!)

*** Tod durch Verbrühen.** Das Aufstellen von Gefäßen mit heißem Wasser auf dem Fußboden, wo kleine Kinder spielen, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Der vierjährige Sohn der Arbeiterfamilie Stein, die in einer Baracke der Friedrichstrassen-Siedlung wohnt, war in einen Topf mit heißem Wasser gefallen, der auf dem Fußboden stand und hat sich dabei so schwer verbrüht, daß er in das Stadt Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist der Knabe nach dreitägigem qualvollen Leiden gestorben.

*** Raub auf belebter Straße.** Am Dienstag vormittag hatte eine Wäckermeistersfrau auf dem hiesigen Wohlfahrtsamt die aus drei Fünfmarktscheinen bestehende Unterstützung in Empfang genommen und das Geld in ihrem Handtaschen verwahrt. Vom Wohlfahrtsamt begab sich die Frau nach dem Ringe und verweilte eine kurze Zeit vor dem Schaufenster des Weizenbergischen Geschäftes. Plötzlich wurde ihr das Handtaschen entzogen. Sie sah nur noch, wie ein mit braunem Anzug bekleideter Mann schleunigst das Weite suchte und im Gedränge der Wochenmarktsbesucher verschwand.

*** 10 Streikheer verhaftet.** Gegen 8.45 Uhr verurteilten mehrere Streikende die Arbeitswilligen der Kameradschafts-Siedlung auf der Hohenlinder Chaussee zu fassen. 10 Täter wurden festgenommen.

*** Hausbrand.** In dem Hausgrundstück Reptener Straße Nr. 16 entstand durch spielende Kinder ein Hausbrand, der aber bald von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit treten. Der Sachschaden ist unbedeutend.

*** A.B. Morgen, Donnerstag, den 30. Juni, 20.30 Uhr, im Sitzungszimmer des Zucherausschusses, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäfts-Sitzung.**
*** Jung-A.B. Gefangenschaft.** Die Singstunde fällt heute wegen des Feiertages (Peter und Paul) aus.

*** Stenographenverein Stolze-Schren.** Am Sonntag, mit dem Frühzuge 7.41 Uhr nach Schafau zum Ausflug nach Pleschke. Treffpunkt 7.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Radfahrgruppe treffen 7 Uhr vormittags vor der Hauptpost, Bieffarer Straße.
*** A.B. Mittwoch, 19.30 Uhr: Gymnastik** in der Humboldtschule. Anschließend Festbesprechung. 0.30 Markt mitbringen.
*** Beuthen 09.** Donnerstag, den 30. Juni, 19.30 Uhr, großer Jugend-Mannschaftsabend, 20.45 Uhr Seniorenmannschaftsabend.

Gleiwitz

*** Vierte Schwurgerichtsperiode.** Am 4. Juli beginnt am Landgericht Gleiwitz die vierte Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann den Vorsitz führt. Es sind zunächst vier Verhandlungen angesetzt, und zwar drei wegen Mordes und eine wegen versuchten Mordes. In einer der Mordverhandlungen stehen zwei Angeklagte vor Gericht. Als Geschworene sind Ingenieur Thies, Gleiwitz, Maurerpolier Bujara, Langendorf, Maschinenfeger Tam, Hindenburg, Rektor Winkler, Schönbach, Polizeimeister Triebke, Hindenburg, und Dachdeckermeister Albert, Gleiwitz, einberufen worden.

*** Treuhänder für das Sicherungsverfahren.** Wirtschaftsinспектор Reich ist zum Treuhänder für die Sicherungsverfahren der landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis Ost-Gleiwitz ernannt und bestätigt worden.

*** Befähigung bei den Landesschießen.** Die Ortsgruppen Gleiwitz-Richterhof und Alt-Gleiwitz des Oberschlesischen Landesschießenverbandes wurden am Sonntag von der Verbands- und Kreisleitung beauftragt. Auf dem städtischen Schießplatz wurden Ordnungsbefehle vorgelesen, die eine zielbewusste Arbeit der Ortsgruppen erkennen ließen.

*** Johannisschießen der Jäger und Schützen.** Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Gleiwitz 1903 veranstaltete ein Johannisschießen, das gut besucht war. In einem Prämientischen wurden Preise erstritten, die von Pfeiffer in 58 Ringen, Zipfer, Kolba und Hofmann mit je 57 Ringen und Janisch mit 55 Ringen errungen wurden. Bei einem Geldschießen wurden Kolba, Hofmann und Rudek Sieger. Im Verlauf des Schießens gedachten die Jäger und Schützen der verstorbenen Mitglieder Martisch und Schmitt, denen der erste Vorsitzende Pogrzeba Worte des Gedenkens widmete.

*** Elternbeiratswahlen am Realgymnasium.** Die in der zweiten Elternversammlung aufgestellte paritätische Einheitsliste gelangte ohne

Wahlverfahren zur Annahme. Als Mitglieder sind gewählt: Frau Bergrat Gröndler, Frau Dr. Zentralski, Frau Oberbauführer Rastainczyk, Ingenieur Engler, Kaufmann Juliusburger, Baumeister Rohan, Dr. Ing. Sach, Stadtbaurat Schabitz, Vorhölzer Skupina, Oberamtsgehilfe Sperlich, Lehrer Wgash, Erbsamtsgehilfe Frau Rektor Glatter, Frau Stellvertreterin Barusel, Frau Bergwerksinspektor Ulbrich, Chefingenieur Gabisch, Tierarzt Rigulla, Reichsbahn-Betriebs-Assistent Rastach, Bergrat Schrader, Obersekretär Stajer, Kaufmann Stein, Direktor Wolff, Kaufmann Zimmernica.

*** Wochenmarktsverlegung.** Der nächste Wochenmarkt im Stadtteil Sosniza findet wegen des Peter-und-Paul-Feiertages nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, den 30. Juni, statt.

*** Garten-Konzert der „Liebertafel“.** In einem eigenen Konzert, das am Sonnabend, abends 8 Uhr, im hiesigen Stadtgarten veranstaltet wird, will die „Liebertafel“, MWV. 1849, den Tag des Deutschen Liedes begehen. Der Verein hat diesen Weg zur Werbung für das deutsche Lied gewählt, weil es ihm schon oft nahegelegt worden ist, auch einmal in der ungezwungenen Form eines Gartenkonzerts seinen Freunden den aussergewöhnlichen Genuß eines gepflegten Männergesanges zu bieten. Schlicht und einfach werden bekannte Männerchöre und schöne Volkslieder vorgelesen werden.

*** Sturz vom Motorrad.** Auf der Kronprinzenstraße stürzte ein Motorradfahrer. Er und der Soziusfahrer wurden leicht verletzt.

Hindenburg

*** Elternbeiratswahl.** In der Elternbeiratswahl wurden gewählt: Schule 21: Beyer Karl, Schloffer; Weisitz Heinrich, Betriebsangehelfter; Swoboda Franz, Grubenattler; Soachimski Karl, Knappschaffensekretär; Köchel Hedwig, Witwe; Krißler Paul, Monteur; Josko Josef, Schmieb; Gustin Eduard, Häuer; Willamowski Richard, Registrator; Schubert Karl, Steuerwachmeister. Schule 29: Grünig Johann, Häuer; Politz Robert, Koksarbeiter; Adler Reinhold, Schichtwärter; Ropczak Else, Ehefrau; Glowa Paul, Arbeiter.

*** Musikalische Feierstunde für jugendliche Erwerbslose.** Am Montag veranstaltete die Stadtjugendpflege für die jugendlichen Erwerbslosen und ihre Angehörigen in der Aula der Städtischen Mittelschule eine musikalische Feierstunde in Form einer Haydn-Gedächtnisstunde, die sehr zahlreich besucht war. Die Leitung des Abends hatte Musiklehrer Alfred Rutschke, der sich mit dem Verein ehemaliger Mittelschüler in den Dienst der guten Sache stellte. In kurzen Zügen ließ er das Leben des großen Meisters an den Augen der Zuhörer vorüberziehen, um dann das Andante aus der Pauenschlachtsymphonie folgen zu lassen, das von einem großen Streichorchester musterhaft gespielt wurde. Nach dem Vortrag des ersten Satzes aus der Klavierpartie in F-Dur durch den Mittelschüler Eberhard Czerny sang Fräulein Maria Blaschke in künstlerischer Vollendung drei Haydnlieder. Darauf folgte das Finale aus dem Streichquartett in C-Dur, das von 4 ehemaligen Schülern der Mittelschule exakt und sauber gespielt wurde. Großen Beifall erntete das „Ständchen“, das von einem Quartett des MWV „Sängertreu“ formvollendet geungen wurde. Den Hauptpunkt des Abends bildete die Kindersymphonie mit Kinderinstrumenten, die von dem Schüler Eberhard Czerny geleitet und begeistert aufgenommen wurde. Am Schluß dankte Stadtjugendpfleger Kolanowski dem Musiklehrer Rutschke und seinen Mitwirkenden mit herzlichen Worten für das Dargebotene.

*** Werbeturnen des A.B. 1862.** Der A.B. 1862 hielt im Hüttengarten der Donnermarkthütte ein Werbeturnen ab. Unter den Klängen der Ruffhauerkapelle turnten erstmalig Kinder im Alter von 4-9 Jahren. Erfreulich war der Ernst, mit dem die Kleinen ihre Aufgabe aufnahmen. Lehrer Roschulla wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Kinderturnens als Ersatz für insofern der Sparmassnahmen eingestellte Schulkulturen hin. Ältere Kinder, Damen und Herren, zeigten exakte Übungen am Red und Barren. Abends wurde das Tanzbein geschwungen.

*** Aneidy-Verein.** Der Gau Schlesien hielt eine Tagung im St.-Johannis-Haus in Ziegenhals ab, zu welcher sich Vertreter der Ortsgruppen Breslau, Beuthen, Frankenstein, Gleiwitz, Hindenburg, Neustadt, Oppeln und Ziegenhals eingefunden hatten. Der Gauleiter, Bergobersekretär May, eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten an die Anwesenden vor allem Dr. Mehling, Chefarzt der Anstalt, Dr. Kroll, Medizinalrat Frankenstein, Pundschlehrer Heine, Wörtschke und Frau Oberin die Sitzung, und es wurde zu der sehr

Der Annabergbund als Träger des freim. Arbeitsdienstes in SG.

Groß Strehlitz, 28. Juni.

Die durch die lange Arbeitslosigkeit gerade für die jugendlichen Arbeitslosen entstehenden Gefahren sollen bekämpft werden durch den freim. Arbeitsdienst. Körperliche und sittliche Erziehung der Jugend sind Ziele dieser Idee. Der Arbeit soll der ihr gebührende sittliche Wert zufließen und dem jugendlichen Arbeitslosen das niederdrückende Gefühl genommen werden, daß er überflüssig ist. Dieses Ziel zu erreichen ist eine der Hauptaufgaben des Annabergbundes e. V. Breslau, einer Vereinigung ehem. Selbstschulämpfer und Stürmer des St. Annaberges. In Niederschlesien seit langer Zeit bereits durchgeführt, ist vor einigen Tagen eine Arbeit in Gwosdzian Kreis Guttentag eingerichtet worden. 400 jugendliche Arbeitslose sollen im Interesse der Volkswirtschaft in drei Monaten größere Flächen urbar machen. Jugendliche Arbeitslose aus den Arbeitsamtsbezirken Kreuzburg, Waldenburg, Breslau und Oppeln sollen ihre sonst brachliegende Arbeitskraft verwerten. Im Gegensatz zu der sonst üblichen Abgrenzung des Berufenenkreises werden hier Arbeitslose sämtlicher Parteien und Konfessionen beschäftigt.

Am Sonnabend, dem 25. Juni 1932, wurde der zweite Transport Arbeitsloser vom Kreisverband kath. Arbeitervereine Groß Strehlitz nach Gwosdzian entsandt. Lange Zeit vor Eintreffen des Lastautos hatten sich die Arbeitsdienstwilligen bereits vor dem Heim der Arbeitervereine eingefunden. Das „Schiffelwägen“ eines Mitfahrenden sorgte für Abwechslung auf der zweistündigen Fahrt, die über Jawaszi, Guttentag nach Gwosdzian führte. Erwartungsvoll sprang alles vom Wagen, als das Ziel erreicht war. Die Unterbringung der Arbeitsdienstwilligen erfolgt zur Zeit noch in leerstehenden Siedlungshäusern, da die Baracken noch nicht errichtet sind. Unter Führung des Kochs wurden Schlaf-

räume, Küche und Bekleidungskammern der mit der Errichtung der Baracken und Urbarmachung des Geländes beschäftigten Arbeitsdienstwilligen befristet.

Nach Rückkehr von der Arbeit gab der Lagerkommandant Buchheiser Auskunft über die Verhältnisse im Lager. Strafe Ordnung und Disziplin werden gehandhabt, um Reibungen innerhalb der Belegschaft zu vermeiden. Politik zu betreiben ist in jeder Form verboten. Der Annabergbund ist parteipolitisch neutral. Um 5 Uhr morgens Wachen, 5.30 Uhr Kaffeegabe, 6.30 Uhr Antreten und Abmarsch zur Arbeitsstelle. Mit einer halbstündigen Frühstückspause wird bis 15 Uhr durchgearbeitet. Mittagessen gibt es um 16 Uhr, um 17.30 Uhr Vorkaffee, 22 Uhr ist Zapsenstreich. Urlaub muß besonders erbeten werden.

Die Verpflegung ist vorzüglich und bestand am Sonnabend aus Vinken mit Fleisch. Pro Tag erhält der Arbeitsdienstwillige 1 1/2 Pf. Brot, 1 Pfund Fett oder Margarine und 4 mal in der Woche Beilagen, bestehend aus Wurst oder Käse. Als Entschädigung wird außerdem ein Betrag von 0.50 RM je Arbeitstag gezahlt. Daneben erhält der Arbeitsdienstwillige Arbeitskleidung. Diese besteht aus Drillhose, Feldtrüchsen und langen Stiefeln aus alten Heeresbeständen.

Das Lager ist in Züge und Gruppen mit entsprechenden Führern eingeteilt, die für Ordnung und Disziplin sorgen. In Kolonnen wird mit Gesang von und zur Arbeitsstelle marschiert. Trotz dieser oder vielleicht gerade wegen dieser strengen Handhabung ist der Geist innerhalb der Arbeitsdienstwilligen außerordentlich gut, sodass Abwanderungen aus dem Lager fast nicht vorkommen. Der außerordentlich begrüßenswerten Erziehungsarbeit des Annabergbundes ist ein voller Erfolg zu wünschen. Soffentlich entstehen schon in nächster Zeit in Oberschlesien weitere Arbeitsstätten.

Was bringt die Beschäftigten-Steuer?

Zu der durch Notverordnung vom 14. d. M. eingeführten Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (Beschäftigtensteuer) liegen nunmehr die Durchführungsvorschriften des Reichsfinanzministers, datiert vom 17. d. M., vor. Es handelt sich in der Hauptsache um Erläuterungen, die u. a. auch einzelne nähere Vorschriften für die Berechnung der Steuer bringen. Maßgebend für die Steuer ist das Bruttoarbeitsentgelt. Zum Arbeitsentgelt gehören nach der Durchführungsverordnung auch Entschädigungen, die einem Arbeitnehmer als Ersatz für entgehende Einnahmen oder für die Aufgabe einer Tätigkeit, einer Gewinnbeteiligung oder einer Anwartschaft auf eine solche gewährt werden, also sogenannte Abfindungen. Bezieht jemand Arbeitsentgelt gleichzeitig von verschiedenen Arbeitgebern, so ist für die Berechnung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe jedes Arbeitsentgelt für sich zu betrachten. Einmalige Einnahmen des Arbeitnehmers werden zur Beschäftigtensteuer herangezogen, wenn sie in der Zeit nach dem 30. Juni 1932 tatsächlich ausbezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum sie gewährt worden sind.

Aufwandsentschädigungen gehören nur dann nicht zum Arbeitslohn, wenn sie in

Höhe des tatsächlich nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden.

und wenn das Finanzamt die Dienstaufwandsentschädigung anerkannt und deshalb einen Steuerabzug zugelassen hat. Andernfalls gehören die Dienstaufwandsentschädigungen zum Arbeitsentgelt und sind abgabepflichtig. Bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer ersetzt werden, bleiben für die Berechnung der Abgabe außer Kraft.

Der Arbeitgeber hat die von ihm einbehaltenen Abgabe auf Lohnkonto besonders auszuzeichnen. Die in der ersten Hälfte eines Monats einbehaltenen Beträge sind am 20. des Monats abzuführen, falls gleichzeitig Lohnsteuerbeträge an diesem Tage abzuführen sind. Sonst erfolgt die Abführung am 5. jedes Monats. Vorbrude zur Anmeldung der abzuführenden Beträge werden von den Finanzämtern kostenlos geliefert. Eine Erstattung der vorchriftsmäßig entrichteten Abgabe an die Pflichten findet, wie die Durchführungsverordnung ausdrücklich bestimmt, nicht statt, so daß also ein Anspruch auf Rückzahlung der Steuer wegen nachträglich eintretender Beschäftigungslosigkeit nicht geltend gemacht werden kann.

Ein botanischer Garten im ober-schlesischen Industriegebiet

Beuthen, 28. Juni.

Der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde und Naturdenkmalspflege „Riccia“ in Bobref hat mit seiner Freilandanlage etwas für Oberschlesien Einzigartiges geschaffen. Zwischen Bobref und dem Bahnhof Borßdorf, in einer Talnische gelegen, ist den ausländischen wie einheimischen Aquarien- und Terrarienkunden eine Anzahl geräumiger und freundlicher Unterstülpke geschaffen worden. In größeren und kleineren Freizeiten befinden sich neben Bäumen, Büschen und anderen Wasser- und Sumpfpflanzen, während das ganze Gelände im übrigen mit den verschiedensten Landpflanzen bestanden ist, jedoch ein kleiner botanischer Garten sich mitten im ober-schlesischen Industriegebiet eingenistet hat. Ueberflüssig zu sagen, daß sich eine ganze Menge Vögel aller Art hier einen Unterschlupf gesucht hat. Die Freilandanlage ist nicht nur eine Arbeits- und Erholungsstätte für die Mitglieder des Vereins, sondern auch ein Wanderziel für die nähere und weitere Umgegend, dient schließlich aber auch unterrichtlichen und wissenschaftlichen Zwecken. In Anerkennung für seine dadurch im Dienste des Naturschutzes geleistete Arbeit wurde dem Verein Riccia am vergangenen Sonntag anlässlich seiner 10-jährigen Feier vom Gau Oberschlesien des Verbandes deutscher Aquarienvereine die bronzene Plakette verliehen.

Verhaftung eines früheren Bau Direktors

Beuthen, 28. Juni

Der Ermittlungsrichter erließ heute gegen den vor einigen Jahren bei der Beuthener Filiale der Darmstädter Bank tätig gewesenem Direktor Kornek den richterlichen Haftbefehl, da er im dringenden Verdacht steht, in umfangreiche Devisenschleibungen verwickelt zu sein. K. war bereits vor einigen Tagen von Beamten der Zollfahndungsstelle festgenommen worden. Die Ermittlungen sind weiter im Gang.

Wasserstände am 28. Juni 1932

Ratibor 1.28 Meter; Cosei 0.88 Meter; Dp. peln 2.07 Meter; Sauchziele 1.50 Meter; Wassertemperatur 18.5°; Lufttemperatur 22°.

Keine Kürzung der Unterstützung im Juli

Beuthen, 28. Juni.

Wie wir hören, hat die Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände für das ober-schlesische Industriegebiet, der neben den Städten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg auch die Landkreise Beuthen-Tarnowitz und Gleiwitz angehören, in einer Sitzung am Dienstag beschlossen, daß die Unterstützungen an Wohlfahrts-erwerbslose im Monat Juli in der bisherigen Höhe gezahlt werden sollen.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Knall und Fall“ in den Kammerlichtspielen

Da sind sie ja nun wieder da, diese alten Brüder Pat und Patachon, die im Zivilberuf ganz normale, wenn auch nordische Namen haben, im Film jedoch amerikanisch-grotesken Humor auf die Leinwand bringen. Hier wohnen sie in einer Großstadt pension, arbeitslos, doch hatten beide einige Herzensangelegenheiten, die ihnen die Trostlosigkeit solcher zeitgemäßen Tage etwas verbessert. Pat und Patachon — wer schon diese Namen hört — (sie schienen in den letzten Jahren schon etwas ausgefallen zu sein), wird sich freuen, sie wieder zu sehen, und dies in ganz verrückten Situationen, verfolgt von der Polizei und wieder gerettet, in Schlafanzügen wie Canotierkostüm, gleich humoristisch, schnippisch-schlagend jedem, und wenn er auch in der offiziellen Uniform eines englischen Polizisten kommt. — Wer im Sommer lachen will und das Geld nicht hat in irgend eine lustige Sommerfrische zu fahren, der wird sich mit diesem Film trösten.

„Das Ende von Maradu“ im Capitol

Es gibt noch so einige Inseln der See, und diese sollen in der Südsee liegen. Vor zwei Millionen Jahren waren die Inseln Borneo und Sumatra nur geographische Begriffe. Man wusste bloß, daß da einige Vorfahren von uns, die Menschenaffen, zu Hause seien. Kühne Forscher haben das, was in dem großen Andree als weißer Fleck bezeichnet war, so ziemlich ganz erobert. Was selbstlose Wegbereiter an neuen Horizonten f. B. eröffnet haben, erschließt uns nun neueste Technik in ganz großartiger Weise. Handel und Wandel der Eingeborenen,

Schönheit der Landschaft, die durch Palmen, den weißen Strand und die azurblauen Wellen gekennzeichnet ist, lockt den Besucher dieses Filmes in Weiten, die sein Herz bisher nur in Träumen ahnte. Daß es viele Raubtieraufnahmen wie vieles Liebesglück gibt, ist selbstverständlich.

„Schatten der Unterwelt“ im Palais-Theater

Im Mittelpunkt dieses abenteuerlichen Kriminalfilms steht Harry Piel in der Hauptrolle als nobler Verbrecher. Dieser wird wegen eines Bankendrucks, den er gar nicht begangen hat, von den Kriminalbeamten verfolgt, weil nach der Schläge nur ihm die Tat zugemutet wird. Die Hauptrollen spielen Dany Holm, Elisabeth Pinajeff, Hans Sunkermann und Leopold von Ledebour. Im Beifilm „Kaviarprinzessin“ gefällt besonders die Anny Ondra.

„Das Zeichen des Zorro“ in den Thalia-Lichtspielen

In dem Film „Das Zeichen des Zorro“ erscheint Douglas Fairbanks in einer Doppelrolle. In der einen Rolle spielt er den jungen spanischen Edelmann, der zurückgezogen und beschaulich seine Tage verbringt, in der anderen Rolle den kühnen Abenteurer Zorro, den tiefes Mitleid mit den unterdrückten Volksleuten und glühender Gerechtigkeitsinn zu heroischen Taten aufspitzen. In der Verkleidung des Zorro greift er allein und unerschrocken in den Kampf gegen den Gewaltherrscher ein. Der Film hat ein erstaunliches Tempo. Der malerische, spanische Hintergrund erhöht seinen Reiz. Außerdem wird noch ein Militärschwank mit Fritz Schulz und Ernst Beresbes nebst zwei kurzen Lustspielen vorgeführt.

Der Raubmord Lary aufgefklärt . . .

Oppeln, 28. Juni.

Die Kriminalpolizei hat in der Raubmord-sache Lary zwei Verhaftungen vorgenommen. Festgenommen wurden der Handlungsgehilfe Weita und der Frieurgehilfe Schnirch aus Oppeln. Der Handlungsgehilfe Weita war bis kurz vor dem Raubmord am 26. Februar in dem Geschäft von Lary beschäftigt. Die beiden jungen Leute wurden längere Zeit beobachtet und machten kostspielige Reisen nach Breslau und Wildgrund. Vielfach mieteten sie sich Tag und machten Gesellschaftsfahrten, bei denen es hoch herging. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Weita wurden noch 450 Mark in 50-Mark-Scheinen gefunden. Weita gab bei seiner Vernehmung an, daß er dieses Geld bei einem früheren Diebstahl bei Lary erbeutet habe, verwickelte sich hierbei aber in Widersprüche. Offenbar stammt das Geld aus der bei dem Raub gestohlenen Kasse. Schnirch erzählt bei seiner Vernehmung das Märchen, daß er die von ihm verbrauchten Gelder von einer besseren Dame erhalten habe, deren Namen er aber nicht nannte. Offenbar haben die beiden Verhafteten das bei dem Raub erbeutete Geld von über 30 000 Mark in einem Versteck untergebracht, um es jeweils nach Bedarf abzuholen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß an dem Raub auch noch andere Personen beteiligt sind. Die Ermittlungen durch die Kriminalpolizei werden fortgesetzt.

Vor dem Oppelner Schwurgericht

Tötung durch unglücklichen Schlag

Oppeln, 28. Juni.

Das Schwurgericht in Oppeln verhandelte am Dienstag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gossow gegen den jugendlichen Arbeiter Johann Klebe aus Kionslas, Kreis Groß Strehlitz. Der Angeklagte war auf dem Dominium Kionslas als Arbeiter beschäftigt. Da er im Winter arbeitslos war, half er seiner Cousine bei den Stallarbeiten. Zwischen dem Angeklagten und der Arbeiterin Veronika Hajperzid kam es am 12. April in den frühen Morgenstunden zu Streitigkeiten. Die K. hatte den Angeklagten oft damit gehänselt, daß seine Mutter im Gefängnis sitze und er auch bald dahin kommen würde. Als ihm dies am 12. April wieder vorgeworfen wurde, verließ er der K. eine Ohrfeige. Der Angeklagte ergriff einen Knüttel und wollte nun der K. „eins auswichen“, damit sie Angst bekomme und in Zukunft die Hänlein unterlasse. Während H. ausholte, blühte sich die K. und wurde am Kopf getroffen. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Tagen im Krankenhaus Groß Strehlitz. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände beantragte der Staatsanwalt wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Das Gericht berückichtigte die Jugend des Angeklagten, der erst 18 Jahre ist, als arbeitswillig bezeichnet wurde und bisher unbefristet ist, und erkannte auf

WERTHEIM

BRESLAU, TAUMENTZEN-PLATZ

Saison Schluss- Verkauf

Beginn Mittwoch, 29. Juni

Außergewöhnliche Preisherabsetzung

Einige Beispiele:

| | | | |
|---|---|--|---|
| Damenkleid Waschseide oder Panama, jetzt 1.90 | Damenkleid Waschkunstseide bedruckt früher 6.90 2.90 | Frauenkleid Waschkunstseide bedruckt früher 8.50 4.90 | Regenmantel für Damen, Kunstseide, gummirt, früh. bis 10.50 5.90 |
| Damenmantel reinwoll. Georgette gefüllt, früher bis 39 M. 8.75 | Damenmantel Herrenstoff od. Georgette gefüllt 12.75 | Damenbluse Marocain, Pastellfarben, jetzt 2.95 | Kleiderrock moderne Form, jetzt 1.95 |
| Damenhemd mit Stickerei jetzt 44 Pf. | Nachthemd für Damen, farbig, oder weiß mit farbiger Stickerei 88 Pf. | Knabenhemd halbe Ärmel Größe 40—85, Gr. 40 39 Pf. | Bettgarnitur Kissen garniert Größe 80x80 cm 4.15 |
| Wäschtuch 80 cm breit, jetzt Meter 17 Pf. | Wäschebatist Pastellfarben, waschecht, 80 cm breit, jetzt Meter 29 Pf. | Tischtuch weiß, Gr. 110/150 cm jetzt 1.38 | Badetuch schwere Qualität, indianen, Gr. 125/160 2.75 |
| Bademantel für Damen und Herren, 135 cm lang, jetzt 5.50 | Taschentücher für Damen und Herren, mit kleinen Fehlern 9 Pf. | Büstenhalter Trikot, Rückenschluß, jetzt 38 Pf. | Hüfthalter Jacquard, 2 Gummiteile lange Form, jetzt 1.45 |
| Kleiderlatz gerade Form, jetzt 34 Pf. | Kleiderweste Seidenrips, lange Form, jetzt 78 Pf. | Damen-Schal Marocain, mehrfarbig, zusammengesetzt, jetzt 1.48 | Kleiderschürze Zephir, Durchsteckform bunt besetzt, jetzt 1.38 |
| Handschuhe für Damen, mit Leinen, farbig 54 Pf. | Unterkleid und Hemdhose Charmeuse garniert 1.98 | Netzjacke für Herren, alle Größen, jetzt 38 Pf. | Blusenschoner reine Wolle, weiß und farbig, jetzt 1.48 |

Billige Gelegenheitsposten:

Baumwoll-Musselin 18 Pf. 38 Pf.
moderne Druckmuster, Meter

Waschkunstseide 28 Pf. 48 Pf.
bedruckt, neue Dessins, Meter
früh. bis 0.75 früh. bis 0.90

Damenkleider 7.90 9.75 12.75
verschiedene Formen u. Stoffe, jetzt
früh. bis 20 M früh. bis 29 M früh. bis 35 M

Kinderkleider 1.50 4.90
einfarbig oder gemustert jetzt
früh. bis 3.50 früh. bis 12.75

Kinder-Mäntel 3.90 9.75
verschiedene Stoffe und Größen
früh. bis 12.50 früh. bis 18.50

Strohhüte f. Damen 38 Pf. 68 Pf. 1.65
garniert

Damenstrümpfe 58 Pf. 78 Pf. 98 Pf.
künstliche Waschseide, fehlerfrei

Herren-Anzüge 14.50 24 M 34 M
früh. bis 35 M früh. bis 48 M früh. bis 69 M

Knickerbocker 2.90 4.90 6.90
für Herren, jetzt

Selbstbinder ... 16 Pf. 38 Pf. 68 Pf.

Herrenhüte 1.38 1.68 1.88
mit kleinen Fehlern

Damenschuhe 2.90 3.90 4.90
verschiedene Ausführungen

Auf reguläre Ware 10 % Rabatt ausgenommen Lebensmittel und Markenartikel und wenige andere Artikel

Bürgermeister Baron nimmt Abschied von Krappitz

(Eigener Bericht)

Krappitz, 28. Juni.
Nachdem Bürgermeister Baron 34 Jahre im Dienst der Stadt Krappitz tätig war, tritt er am 1. Juli in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Stadt Krappitz eine Abschiedsfeier. Nach einem Festgottesdienst fand im Stadtverordnetenversammlungssaal eine Festigung statt, der auch Landrat Graf von Matuschka, Oppeln, beizuhnte. Stadtverordnetenvorsitzer Max begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, besonders Landrat Graf von Matuschka und den Scheidenden. In der Festansprache würdigte der Beigeordnete Rechtsanwalt Dr. Langer die großen Verdienste des Bürgermeisters Baron um die Stadt Krappitz. Bürgermeister Baron wurde durch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zum Ehrenbürger ernannt und ihm eine künstlerische Urkunde sowie eine Ledermappe mit Ansichten der Stadt Krappitz überreicht. Die Verdienste des Scheidenden würdigte auch Landrat Graf von Matuschka, der zunächst ein Dank- und Anerkennungsschreiben der Staatsregierung überreichte. Bürgermeister Baron hat sich nicht nur um die Entwicklung der Stadt Krappitz und seiner Papierindustrie verdient gemacht, sondern sich stets auch in hervorragender Weise um die

soziale Fürsorge bemüht. Auch während der Abstimmszeit setzte er sich in vorbildlicher Weise für die deutschen Belange ein. Im Namen der Beamten und Angestellten der Stadt Krappitz dankte Kassensinspektor Wank für das Wohlwollen. Bürgermeister Baron dankte für die Ehrungen und sprach der Stadt Krappitz die besten Wünsche für eine weitere gute Entwicklung aus.

Am Lindenplatz in der Promenade hat der Verschönerungsverein der Stadt dem Scheidenden ein Denkmal gesetzt, dessen Enthüllung am Nachmittag stattfand und wobei Stadtverordnetenvorsitzer Max die Festrede hielt. Nach einem Festkonzert auf dem Ring fand am Abend ein Festkommers im Wittmannschen Saale statt. Dieser wurde durch Chöre des Männergesangsvereins „Liederkreis“, zu dessen Ehrenmitglied Bürgermeister Baron zählt, unter Leitung von Chormeister Scholz ausgetragen. An die Dankesworte des Vereinsvorsitzenden Stadtinspektors Langer, schlossen sich weitere Reden der Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden usw. an. Bei den Klängen der Musik nahm der Kommerz einen wohlgeordneten Verlauf.

6 Monate Gefängnis. 2 Monate der Untersuchungshaft wurden angedroht und für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von 3 Jahren ausgesetzt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Die Eintrittspreise des Circus Straßburger sind in der heutigen Zeit eine gewiß sehr seltene Erscheinung. Wenn man bedenkt, daß dieses Nischenunternehmen, welches das beste vom besten von allen zirkusartigen Unternehmen bietet, mit vielen tausend Mark Tageskosten arbeitet, kann man die der heutigen Geldnot in allen Bevölkerungsschichten angepaßten billigen Eintrittspreise Straßburgers von 80 Pfennig bis 2,80 Mark nicht hoch genug anerkennen. In allen Nachmittagsvorstellungen ermäßigen sich übrigens diese Preise auf 40 Pfennig bis 1,40 Mark für Erwachsene und Kinder, jedoch sicher auch der Kinderermäßigung für wenige Pfennige einige frohe Stunden im Circus Straßburger verbringen kann. Ein Qualitätsunternehmen wie Straßburger kann natürlich keinen Personalabbau vornehmen, um seine Kosten zu verringern, denn dadurch würde ja wieder das künstlerische Niveau leiden, dafür rednet Straßburger mit Maß und Anspruch aus allen Richtungen, und der ist diesem vorbildlichen Circus auch dankbar zu sein. Zu bemerken ist weiter noch, daß Straßburger allen Kleinrentnern, Kriegsbeschädigten und Gewerkslosen bei Vorweisung des Ausweises auf allen Sitzplätzen zu den Abendvorstellungen nur halbe Preise zahlen läßt, gewiß ein sehr anerkennenswertes Entgegenkommen dieses Unternehmens, für das neben der besten Empfehlung auch an alle der Ruf ergeht: „Auf zum Circus Straßburger, Ihr werdet nicht enttäuscht sein!“

„Mensch oder Maschine in der Warenverteilung.“ In der letzten Zeit mehren sich Bestrebungen interessierter Kreise, durch ein Sonderrecht des Verkaufs mittels Automaten außerhalb der Ladenzellen eine Besserung des Beschäftigungsgrades der Automatenindustrie herbeizuführen. Die Verwirklichung solcher Wünsche würde nach Auffassung von Unternehmern und Angestellten im Einzelhandel erhebliche Gefahren für die Warenverteilung zur Folge haben. Die Angestelltenverbände haben ihre Bedenken in der Broschüre von Vertretern der Unternehmer und Angestellten darlegen lassen.

Rektorsübergabe an der HfL.

In der alten Aula der Berliner Universität fand die feierliche erste Rektorsübergabe der Deutschen Hochschule für Leibesübungen statt, der unzählige Ehrengäste und offizielle Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, des Heeres und der Marine sowie der deutschen Turn- und Sportverbände beiwohnten. Nach einer musikalischen Darbietung sprach der scheidende Rektor der HfL, Geheimrat Prof. Dr. Bier, in bewegten Worten über den Kampf und die Arbeit der nun zwölf Jahre bestehenden Sporthochschule. In schwerer eiserner Zeit wurde die Hochschule am 15. Mai 1920 in derselben Aula der Berliner Universität in Anwesenheit des Reichspräsidenten Ebert ins Leben gerufen. Symbolisch für die schwere Zeit soll auch die eiserne Amtskette sein, die Reichspräsident von Hindenburg am Vormittag des Rektorswechsels den beiden Leitern der Sporthochschule mit den warmsten Wünschen überreicht hatte. Dann übergab Geheimrat Prof. Dr. Bier seinem Nachfolger, Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Sauerbruch das Zeichen seines Amtes. In seiner programmatischen Antrittsrede unterstrich Prof. Sauerbruch die große nationale und volkserzieherische Bedeutung des Sports und der Sporthochschule. Im Anschluß an die Kuratoriumssitzung wurde am Nachmittag in der Turnhalle des Sportforums eine August-Bier-Festung entzündet und die Wachen der Sportforum auf den Namen „August-Bier-Kampfbahn“ getauft. Die zahlreichen Ehrengäste belagerten dann noch Vorführungen im Laufen und Werfen zu sehen, im Werfen von den Wüstenbörfern Hirschfeld, Reimann, Vogl und Grimm, die sämtlich mit 15-Meter-Würfen aufwarteten.

Polizei Beuthen — Gaumannschaft 11:6

Eine mißglückte Angelegenheit dieses Werbespiels, das nach mehreren Abgängen auf der Polizeijahresfeier zum Austrag kam. Die Gau-Gf setzte sich größtenteils aus Spielern des Reichsbahnportvereins zusammen. Trotzdem hatten es die voll antretenden Polizisten sehr schwer, über diesen Gegner siegreich zu bleiben. Erst in den Schlussminuten konnten die Polizeimannschaft die bereits ermüdete Deckung des Gegners mehrere Male überrollen und schließlich noch einen etwas unbedeutenden hohen Sieg landen.

Sportfreunde Reinsdorf — Reichsbahn Gleiwitz (Ref.) 0:2

Heinrich Beuthen — Vorn.-Rafensport Gleiwitz (Ref.) 2:1

Jugendpolisturnier der Spielvereinigung Beuthen

Im Wiederholungsspiel treffen sich am Mittwoch, 11. Uhr, auf dem Spielvereinigungsplatz die 1. Jgd. von Beuthen und Sp.-B. Schomberg.

In der Zwischenrunde hatte VfB. die Spielvereinigung glatt mit 5:1 geschlagen, während sich 09 und Sp. Schomberg unentschieden (3:3) trennten.

Heinrich (Alte Herren) — Beuthen 09 (Alte Herren) 1:3

Beide Mannschaften spielten sehr eifrig und lieferten sich einen interessanten Kampf, in dem sich Heinrich der Routine seines Gegners beugen mußte.

Schmalspur Beuthen — Reichsbahn I Beuthen 1:1

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll am 8. Juli 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude — (Stadt-Part) Zimmer 25 versteigert werden das im Grundbuch von Mieschowitz Band 1, Blatt Nr. 23 auf den Namen des Schmiedemeisters Edmund Dietrich in Mieschowitz, eingetragen Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum, Kirchstraße 2, Alter unweit der Kirche in Größe von 53,32 a Amtsgericht Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Außerst günstiges Kaufangebot!

Schnell entschlossenem Käufer bietet sich der Erwerb eines äußerst günstigen Objekts, bestehend aus: Sägewerk mit Mahlmühle nebst mas. Wohnhaus mit 4 Wohnungen in Mainz, Kreis Oppeln. Herrliche Waldgegend, die bekanntlich die beste Kiefer Nadelholzlandschaft liefert. Bahnstation mit Bahngleis und elektrischer Lichtanlage vorhanden. Sägewerk hat 2 Gatter und Spundmaschine; Mahlmühle modern eingerichtet; etwa 50 Hekt. tägliche Mahlleistung. Die Betriebe werden durch Sattelmachermaschine in Gang gesetzt. Mahlmühle bisher von 8 umliegenden Dörfern stark in Anspruch genommen gewesen. Der Ertrag der Säge- und Mahlmühle allein verginst spielend das Anlagekapital, jedoch der Erwerb des Objekts zweifellos eine gesunde und sichere Existenz bietet. Angebote zu richten an: E. Kumpel, Oppeln, Nikolaistr. 18.

Vermietung

1-2 große, helle Räume,

Zentr.-Heizg., in bester Lage, 1. Stock, leer oder möbl., geeignet f. Büro-Engroslager od. Etagegeschäft, evtl. m. tat. Beteiligung, zu verm. Ang. unt. B. 1496 an d. O. d. B. Beuthen.

8-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung und Warmwasser, bei billiger Miete, ab Juli od. später zu vergeben. Angebote unter B. 1500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Vifönne Loden

mit Nebenraum in bester Ring-Lage von Gleiwitz preisw. ab 1. 10. 32 zu vermieten. Gefl. Anfr. unt. G. 6817 an die Gf. d. d. Zeitg. Gleiwitz erb.

6-Zimmer-Wohnung

mit allem Nebengel., 1. Etage, renoviert, Bahnhofstr. 26, sofort zu vermieten. Näheres BfH. Bahnhofstr. 26, 2. Etage links.

4-5- und 6-Zimmer-Wohnungen

mit Wintergarten u. Gartenbenutz., Saffarstraße 2 u. 3 f. sofort zu vermieten.

E. Nowak, Zwangsverwalter, Beuthen, Partstr. 1, Tel. 2831.

Laden

mit 2 tiefen, modern. Schaufenstern u. mehr. Kellern usw. das zwei

7-Zimmer-Wohnungen

in 1. Etg., evtl. für Büros, in Beuthen. Bahnhofstraße 31, für sofort zu vermieten. E. Nowak, Beuthen, Partstr. 1, Tel. 2831.

Elegante

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung in Villa, Parknähe, zu vermieten. Näh. unter B. 1505 an die Gf. d. d. Zeitg. Beuthen.

Eckladen

mit anst. Wohnung zu vermieten. Zu erf. beim Wirt. Beuthen, Scharleyer Str. 117.

1 Laden

mit 3-Zimm.-Wohnung ist sof. zu vermieten. Gralla, Hindenburg, Gartenstraße 2.

Großer, heller Raum

mit anst. großem Hof, geeignet als Werkstatt oder Lageraum, sofort zu vermieten. BfH., Rasenstr. 17.

Miet-Geluche

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenh. od. 1 Stub. u. Küche, od. 2 Stuben u. Küche für sof. u. Wohnungstarnenhab. gef. Angeb. unter B. 1499 an die Gf. d. d. Zeitg. BfH.

Möblierte Zimmer

3g. Kaufmann sucht zum 1. 8. sauberes, freundl. möbl. Zimmer

mögl. m. Bad. Stadt-

parknähe bevorz. Nur Preisangebote erbeten unter B. 1524 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

1 oder 2

Vorderzimmer

1. Etage, Gymnasialstraße 17, rechts, möbliert od. unmöbliert, für Rechtsanwalt oder Bürozwede, mit Telefon sofort abzugeben.

Möbl. Zimmer

sep., 1. Etg., Borchstr. 21, im Zentrum, Pflaster, Str. 21, an Herrn ob. Chp. billig zu verm.

Sechs wandern mit dem Zirkus

3 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Um die hellblonden Locken hatte die Artistin ein breites Band mit gleißenden Steinen geflochten, aber das Feuer der Steine kam nicht auf gegen das strahlende Leuchten der blauen, großen Augen, und Dolinda lächelte — in der Fackelwelt berüchtigt als eine besondere Attraktion —, gewohnt an Liebschaften dadurch, daß die schneeweißen Zähne ein wenig zwischen den roten, vollen Lippen durchlugten.

Aquila bemerkte, — daß wie an jedem Abend — die Zugengäste seine Dolinda besonders applaudierten, daß jeder Artist, der in ihre Nähe kam, ihr zulächelte, selbst der australische Holzhacker, dieser sture Balle, selbst der Direktor, als er jetzt von seinem Podest herunterstieg, von dem aus er durch dreimaliges Schwenken des Fingers sein Publikum begrüßte hatte. Dann stellte sich der Gewaltige in den Stallgang, um seine Geste beim Zurückmarsch zu mustern. Alle nickten ihm grüßend zu, er legte jedesmal dankend einen Finger an den Hinterkopf, aber als die Aquila vorbeikam, winkte er mit den weißen Handflächen und sagte: „Möwen die Herren, — Dolinda — die Damen!“ Es wird wirklich gut sein, wenn ich meine Frau kommen lasse, dachte Aquila.

Die Lustnummer hatte erst nach der Pause zu arbeiten. Die Männer zogen sich wieder um und gingen noch einmal in die Stadt. Die Schwestern Eriksson behielten ihre Trikots an, warfen Mittel darüber, zogen Holzpantinen an und gingen hinter den Kulissen spazieren. Im Garbentempel der Tänzerinnen wurden sie mit lautem Hallo empfangen. Man gab ihnen einen Brief zu lesen, von der Direktion, soeben abgegeben: 22 Tänzerinnen aus Wagen 96 werden mit je zwei Mark Wagenabzug bestraft wegen ungebührlichen Betragens während der Reise. „Das hat dieser verdammte Canario gepfeift!“ schrie die schwarze Brasilianerin Juana aus ihrer Badewanne heraus. „Mache!“ Klang es von allen Seiten wider, und auch die 48 Tänzerinnen, die von der Strafe nicht betroffen waren, schrien mit.

Hätte Signor Canario, Betriebsinspektor des Zirkus International, diesen Nachschwur gehört, er hätte sofort seinen Prinzipal gebeten,

in die nächste Stadt verreisen zu dürfen, denn als alter Zirkusvater wußte er: jedes Zirkus-Ballett ist eng liiert mit den Herren Musikern, Chauffeuren, Vereitern; und Tänzerinnenumarmt fest sich um in kräftige Handbewegungen der genannten Männergruppen. Es wurde beschlossen, die Strafe nicht zu zahlen, einen Brief an die Direktion zu schreiben, mit zwei- und dreiwöchiger Unterbrechung und mit dem Satz: „Herr Canario wird wohl wieder befohlen gewesen sein und Gespenster gesehen haben.“ Aber die Ballettmeister liefen von draußen: „Seid Ihr fertig? Marsch marsch!“ Und alle Tänzerinnen stürzten hinaus, wobei an den Meistern, die kritisch die Kostüme musterten, hinein in den Stallgang, hinter die Gardine, wo immer drei Programmnummern hintereinander ihren Auftritt erwarten mußten.

Dolinda und Belinda hielten ängstlich in ihrer Garderobe. Würden sie auch Strafe bekommen? Jedesmal, wenn die Tür ging, zuckten sie zusammen, in der Furcht, es könnte ein Bote, aus dem Direktionsbüro sein. Aber der Brief kam nicht. Jetzt hörten sie an der Musik, daß die Japaner, die letzte Nummer vor der Pause, in die Manege gingen. Sie mußten sich also fertig machen, hinter die Gardine gehen, denn die Pause wurde bei der Premiere immer abgekurzt.

Als sich die sechs Aquilas im Stallgang trafen, zeigte sich, daß sie alleamt schlecht gelaunt waren. Der Berliner Athlet, weil er in dieser Stadt noch keine hübsche Frau gefunden hatte, der Franzose, weil seine Frau ihm wegen des schlechten Quartiers eine Szene gemacht hatte, Emil hatte Kopfschmerzen, der Chef hatte vergessen, seine Brasilianerin zu laufen, und den Schwestern Eriksson ging immer noch Canarios Anzeiger im Kopf herum. Eine Tänzerin — jetzt als Programmverkäuferin tätig — kam vorbei und tuschelte Dolinda zu: Canario habe schon seine Abrechnung gekriegt, ein Chauffeur hätte ihn gleich vorgekommen, weil heute nach der Vorstellung alle zu müde seien infolge der Reise. Dolinda freute sich; aber es fiel ihr ein: würde die Sache dadurch vielleicht nicht noch schlimmer werden?

Der Regisseur piffte, der Scheinwerfer gab Licht, die Musik intonierte den Auftrittsmarsch

der Aquilas. Sie warfen die Bademäntel ab, schlüpften aus den Pantinen, rieben sich die Hände, der Chef klatschte: „Voll!“ Die Gardine wurde auseinandergerissen, Dolinda und Belinda sprangen vor, dahinter die Männer, sie machten Kompliment. Aquila half Dolinda auf die Strickleiter, der Berliner Belinda. Während sie emporkletterten, rutschten die Scheinwerfer ihnen nach, die Männer zogen sich an Striden hoch und verteilten sich oben unter der Kuppel auf dem großen rechteckigen Gestänge, das drei hintereinanderhängende Netze hatte, auf jeder Seite eine Stange für die Finger und einen schmalen Laufsteg. Die Finger hängten sich in die Knie und probierten ihre Gelenke, die Mädchen und Emil machten einige Probewürfungen. Mr. Aquila stand auf dem Laufsteg, hob die Hand und rief: „En avant!“ Die Musik ging auf einen ganz sanften, leisen französischen Walzer über, im Piste wurde es ganz still, man hörte deutlich das Atmen der Artisten da oben, das Knirschen ihrer Gelenke, den Ruck, wenn sie sich gegenseitig aufgingen.

Keiner dieser sechs Menschen dachte jetzt mehr an irgend etwas da unten, sie waren keine Menschen mehr, keine Männer oder Frauen, sondern nur noch „Die sechs Aquilas“, eine Nummer die eleganteste Lustnummer Europas. Die erste Pause — der erste Beifallsorkan. Das Piste zitterte. Dann wieder: „En avant!“ Arbeit. Dolinda lächelte ein Sonderkompliment herunter, ihr Finger klatschte in die Hände, der Meister wies mit der Hand auf sie. Dann holte sie in mächtigem Schwunge aus, drehte einen Doppelsalto und landete in die sicher zupackenden Hände des Jean Neug.

Der spanische Clown, der in seinem Ballettmantel mit seiner findigen Ente unter dem Arm, als dritte Nummer hinter der Gardine stand, wäre beinahe unter die Füße des ungeduldig tanzenden Schlußperdes gekommen, so gespannt sah er zu den Aquilas hinauf. „Attention, Monsieur Palma“, sagte der Schulreiter, der nach der Lustnummer zu arbeiten hatte, „attention, s'il vous plait.“ — „Merci, merci, monsieur“, dankte der Clown, und er wich aus.

2. Kapitel

Sechs Menschen — eine Arbeit

Von elf bis ein Uhr probierten die Aquilas; nicht oben in der Kuppel — dann hätte man erst immer das große Netz aufspannen müssen, — sondern an zwei gewöhnlichen Reden am Stallengang. Alle Truppenmitglieder hat-

ten Turnanzüge an, außer dem Chef, der hier nicht aktiv war, sondern im Strahengänge, mit dem Hute auf dem Kopfe und dem Spagierstock in der Hand, neben den Netzen stand und kritisierte. Abwechselnd nahmen Neug und der Berliner den Platz des Fingers ein, um mit den Mädchen oder Emil zu probieren, die jedesmal an die Lunge genommen wurden, die Hüftknie, die um den Leib gegürtet wird, wenn der Probierende zu stürzen droht. Dies war ziemlich oft der Fall bei Belinda. Sie hatte vor zwei Jahren infolge eines unglücklichen Sturzes ins Netz den rechten Fuß gebrochen, — war ja noch ein Gluck, hätte ja auch das Gesicht sein können! — und trotzdem der Bruch gut ausgeheilt war, konnte man ihr doch nicht mehr so schwierige Tricks zumuten, wie den übrigen Truppenmitgliedern. Das garie, immer etwas blasse Mädchen hatte überhaupt keine Chance, eine große Lustartistin zu werden.

Dolinda hatte ihr deswegen damals nach ihrem Sturze eine Tanznummer einstudieren und finanzieren wollen oder eine Drehschirmnummer mit Kleinieren, wie Papageien etwa. Aber Belinda hatte so heiß gebeten, bei den Aquilas bleiben zu dürfen, daß die ältere Schwester nachgab. Es ging ja auch schließlich, so lange sie selber arbeiten konnte. Freilich: wenn das mal aufhörte, wenn sie, Dolinda, einmal Pech haben würde, — nun, daran durfte man eben nicht denken.

Im übrigen war die Probe der Aquilas ganz gemütlich, so eine Art gemeinsamer Unterhaltungsstunde. Man sprach über die Eindrücke von der neuen Stadt, — für den älteren Artisten allerdings gibt es überhaupt keine neue Stadt, sondern er ist überall schon einmal gewesen, — man erzählte Witze, man unterhielt sich mit vorüberkommenden Kollegen, guckte zu den anderen hinüber, die in der Manege probierten, und um halb zwölf holte Emil aus dem Büro die Posteingänge für die einzelnen Truppenmitglieder. Sie wurden gleich gelesen und zum Teil auch vorgelesen: daß der Jockey Jonion Gräbe aus Melbourne schied, zum Beispiel, daß in Paris einer von den Conpons abgestürzt sei, daß der Zirkus Colorado in Stockholm falliert habe, daß die Internationale Artisten-Lage an eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge denke. Neug sah oben auf seiner Redtaste und las aus einem Brief vor, den ihm ein Freund aus Oran schrieb: er werde nächsten mit den Durs zum Zirkus International kommen, wo sie Engagements hätten.

(Fortsetzung folgt).

Sportnachrichten

Der Sport am Freitag

Beuthen 09 in Erfurt

Der Süddeutsche Meister, Beuthen 09, beendete heute mit einem Sieg gegen den Sportklub Erfurt seine Deutschlandreise. Nach dem 4:3-Sieg in Hannover begab sich die 09-Reisegesellschaft nach Wiesbaden und unternahm von dort eine Rheinreise, die hoffentlich die Spieler erfrischt und gestärkt hat. Gegen die Erfurter mußte es dann für die 09er zu einem glatten Sieg langen.

In

Beuthen

Kommt es um 17 Uhr zu der Begegnung VfB. Beuthen — R.S. Schleifengrube auf dem VfB-Platz am Schiefwerder. Nach dem guten Abschneiden gegen Ratibor 03 erwartet man auch diesmal von den Beuthenern einen ebenbürtigen Kampf gegen den Ostbergschlesischen A-Klassenmeister. In Beuthen spielen außerdem VfB. Beuthen — Sportfreunde Königshütte um 17 Uhr auf dem Halbesportplatz an der Gieselerstraße, Heinitzgrube Beuthen — Heinitzgrube Beuthen auf dem Heinitzgrubplatz. Auf dem 09-Platz tragen Beuthen 09 und der Sportverein Schomberg einen Vereinskampf aus. Vormittags finden die Jugendspiele statt, nachmittags kämpfen die Alten Herren und die Seniorenmannschaften. Das Hauptspiel beginnt um 17.30 Uhr.

In

Sindenburg

treffen zum Abschluß der diesjährigen Saison Preußen Jaborze — Vorwärts-Rasenport Gleiwitz um 16.30 Uhr auf dem Preußenplatz aufeinander. Der neue und alte Meister werden sich bestimmt einen spannenden Kampf liefern, dessen Ausgang ziemlich ungewiss ist.

In

Sosniza

spielt Germania um 16.30 Uhr gegen R.S. 23 Czerwonka.

In

Ratibor

haben die Sportfreunde Ratibor VfB. Gleiwitz zum Gegner. Man kann gespannt sein, wie sich der A-Klassenverein hier aus der Affäre ziehen wird.

In

Karl

spielt SV. Karl gegen eine kombinierte Mannschaft von Preußen Jaborze um 17 Uhr, ab 14 Uhr untere Mannschaften.

In

Neiße

spielen Preußen Neiße — Gertha Ratibor und Schleifen Neiße — Adler Dittmann.

Die Reichsbahn Gleiwitz fährt nach Ostbergschlesien zu R.S. Michalkowitz.

Deutsche Jugendkraft

Auf dem Beuthener DSK-Sportplatz hatten die Sportfreunde Beuthen den Besuch von Viktoria Königshütte. Beginn 17.30 Uhr. Vorher Jugend- und Alte-Herren-Spiele.

In Bobref spielt Germania gegen Elsnitz Schwientowitz um 17 Uhr auf dem Gemeinde-sportplatz.

Handballkampf in Gleiwitz

Der Handballklub Gleiwitz-Sindenburg veranstaltet heute einen Handball-Meß-

sentativkampf zweier Mannschaften gegen den Gau des Spiel- und Eislaufverbandes. Da sich beide Mannschaften lange Jahre nicht gegenübergestellt haben, kann man auf den Ausgang gespannt sein. Die Spiele finden im Wilhelmssport um 16.30 und 17.45 Uhr statt.

Wischenbahnenrennen in Reife

Der Radfahrerverein 1860 Reife veranstaltet heute seine ersten diesjährigen Rennen auf der Wischenbahn im Reife Stadion. Zum Austrag kommen ein Eröffnungsrennen, ein Punktefahren und ein Mannschafrennen nach Sechstagerart. Unter den Gemeldeten befinden sich die Gebrüder Leppich, Josef; Gebrüder Kerger, Doppel; Jeschke, Gleiwitz; Bezirksmeister Stein, Bries; und Strecker, Bries.

Viga-Aufstiegsspiele im Tennis

Am heutigen Freitag beginnen die Spiele um den Aufstieg in die Liga zwischen den drei Kreismeistern VfB. Beuthen, Grün-Weiß Sosniza und Rot-Weiß Reife. Die Gegner sind zunächst VfB. Beuthen und Rot-Weiß Reife in Reife.

Polizei Dppeln

von der Gaumannschaft geschlagen

Weniger Glück hatte der Ostbergschlesische Handballmeister, Polizei Dppeln, gegen die Dppelner Gaumannschaft, die sich aus Spielern des R.S. Schleifen und des R.S. Schleifenvereins zusammensetzte. Zur Pause führten die Polizisten noch knapp mit 4:3 und später sogar noch mit 7:5, als die Vereinigten im Schlusspunkt nicht nur ausglich, sondern durch den Schiefer Polanski auch noch den Siegestreffer erzielten. Mit 8:5 mußte somit der Polizeisportverein Dppeln eine weitere Niederlage gegen eine Dppelner Elf einstecken. Neben diesen beiden Großtreffern brachte der Sonntag noch eine weitere Reihe interessanter Treffen: Reichsbahn Dppeln schlug im Reife Stadion den R.S. 25 Reife in einem torreichen Treffen mit 11:8. Einen schönen 4:0-Erfolg holte der Ostbergschlesische DSK-Handballmeister Dittmann gegen Reichsbahn Reife heraus. Im Vorwettbewerb blieb der VfB. Vorwärts gegen eine kombinierte Mannschaft des Polizeisportvereins Sindenburg überlegen mit 9:3 im Vorteil. Auch der VfB. Ratibor mußte von S.V. Plania eine nicht erwartete 4:3-Niederlage einstecken. In Gleiwitz gewann Germania Gleiwitz trotz schwacher Leistungen mit 4:2 gegen die DSK. Viktoria Sindenburg. Trotz des 5:3-Sieges führte auch S.V. Heinitzgrube Beuthen gegen die Handballer der Dppelner Gaumannschaft nicht die unbedingt besseren Leistungen vor. Eine kombinierte Mannschaft des R.S. Schleifen Dppeln schlug den S.V. Nieder-Guth überlegen mit 7:2.

Ostbergschlesische Handballjugend liegt in Breslau

Einen schönen Erfolg errang die Jugendmannschaft des Post-Sportvereins Dppeln in Breslau gegen die gleiche Elf des S.V. Mannia Breslau. Obwohl die Breslauer bereits mit 4:0 in Führung lagen, holten die Dppelner bis zur Pause doch noch drei Treffer auf und sicherten sich schließlich noch im zweiten Teil des Kampfes durch ihre unbedingt besseren Leistungen einen einwandfreien 9:5-Sieg.

54. Stiftungsfest des VfB. Vorwärts Gleiwitz

Der VfB. Vorwärts Gleiwitz hatte zu seinem 54. Stiftungsfest von der Durchführung einer größeren Sportveranstaltung Abstand genommen, zeigte aber im Stadtpark ein ganz ausgezeichnetes Schauturnier. Trotz des Flugtages sah man hier ansehnliche Zuschauer, die Vorwärtler, Bildhauer Heinkel begrüßte. Zunächst sah man interessante Bodenübungen der Knaben, denen Turnen der Mädchen am hohen Pferde folgte. Die Frauenabteilung zeigte rhythmische Übung und die Fächer warteten mit einigen leichten Gängen im Florett und Säbel auf. Mit größtem Eifer waren die alten Herren am Pferd bei der Sache; die erste Männerriege turnte unter der Leitung von Vambel in am hohen Barren Rührungen. Zum Schluß folgten noch Vorführungen mit dem Schwing- und Medizinball sowie das Auftreten einer Volkstanzgruppe nach Musik.

Breslauer Ruder-Regatta

Bei der 46. Regatta des Schlesischen Regatta-Vereins auf der Oder bei Breslau hatten die Ruderer gegen starken Gegenwind anzukämpfen, im übrigen nahmen die gut besetzten Rennen, die durch die Teilnahme des Brünner R.V. internationale Bedeutung erhielten, einen glatten Verlauf. Am erfolgreichsten waren die Berliner Vereine, vor allem Wilka. Von den erstklassigen Rennen holte sich Sturmvoegel, Berlin, den Kaiser-Bier und den Verbands-Bier o. St. Dresdner Farben wurden im Oberpöfel-Einer durch Gustav Schäfer zum Siege getragen, und auch die Brünner gingen nicht ganz leer aus.

Um Westdeutschlands Schwimmertitel

Der erste Tag der im Kölner Stadion zur Durchführung gelangenden Westdeutschen Schwimm-Meisterschaften brachte keine sonderlichen Ueberbahrungen, zumal trübes Wetter und schwacher Wind den äußeren Eindruck herabminderten. Im 100-Meter-Krausschwimmen siegte Derichs, Köln, in der guten Zeit von 1:01.8 vor Haas und Schwarz. Ohne ernstlichen Gegner war Deiters im Krausschwimmen über 400 m, das er mühelos in 6:01 gewann. Das 100-m-Rückenschwimmen für Frauen gewann Frä. Kirchner, Düsseldorf, in 1:28.6 vor der deutschen Rekordhalterin C. Safferath, Rheindt, die 1:29.2 benötigte.

Der erste Tag der Süddeutschen Schwimm-Meisterschaften, die auf dem Pulversee bei Nürnberg ausgetragen werden, stand im Zeichen äußerst ungünstigen Wetters, was sich natürlich auch auf die Leistungen auswirkte. Die beiden schönsten Rennen des Tages waren das 100-m-Rückenschwimmen und das Krausschwimmen über 400 m. Im Rückenschwimmen konnte Dr. Franz den Nürnberger Schulz noch am Ziel mit Hand-schlag abfangen. Im 400-m-Krausschwimmen wurde der Nürnberger Ball überaus bemerkenswert nicht nur von Wittbauer, Frankfurt, sondern auch von Kienle, Stuttgart, geschlagen.

Kurmi als Marathonläufer

Im Rahmen der finnischen Olympiadeausstellungen in Viborg veruchte sich Paabo Kurmi als Marathonläufer. Er legte eine Strecke von nur 40,2 Kilometer in der glänzenden Zeit von 2:22:03,8 zurück. Die übrigen Teilnehmer an diesem Ausdauerlauf legten die ganze Distanz von 42,194 Kilometer, wobei Töbönen in 2:35:50,2 als Sieger einlief. Die Ausdauerleistung im 5000-Meter-Lauf lieferte die noch der Amsterdamer Olympiasieger Paabo Priola, allerdings gab sein großer Rivale Tolamo, der nach dem ersten Tage mit fast 250 Punkten Vorführung geführt hatte, infolge einer leichten Verletzung vorzeitig auf. Priola

brachte es jedoch nur auf 7644,92 Punkte (in Amsterdame siegte er mit 8053,290 Punkten); seine Einzelleistungen waren: 100 Meter: 11,9, Weitsprung: 6,48 Meter, Kugel: 13,46 Meter, Hochsprung: 1,70 Meter, 400 Meter: 52,25, 110 Meter Hürden: 15,9, Diskus: 38,82 Meter, Stabhoch: 3,20 Meter, Speer: 56,48 Meter, 1500 Meter: 4:49,5.

Leichtathletikländerkampf Ost-West in Königshütte

Ostbergschlesiens Mannschaft

Der Ostbergschlesische Leichtathletikverband gab am Montag seine Männer- und Frauenmannschaft für den am 3. Juli im Königshütter Stadion stattfindenden traditionellen Länderkampf Ost-West bekannt.

Männer: 100 Meter: Cayß (Stadion), Breslauer (Bogon); 200 Meter: Cayß, Pippel (Bogon); 400 Meter: Rzepus (Stadion), Pippel; 800 Meter: Rzepus, Rehner (Bogon); 1500 Meter: Rzepus (Bogon), Rzepus (Schoppin); 5000 Meter: Hartlieb (Stadion), Rabut (Bogon); 110 Meter Hürden: Zajusz (Stadion), Sobel (Polizei); 4mal 100 Meter: Cayß, Breslauer, Dyka (Kriwald), Saiduf (Stadion); 4mal 400 Meter: Rzepus, Pippel, Rehner, Rzepus; Kugel: Zajusz, Banaschal (Bogon); Diskus: Banaschal, Zajusz; Speer: Rinne (Bogon), Niefahn (Stadion); Hochsprung: Chmiel (Bogon), Kremele (Stadion); Weitsprung: Zielinski (Bogon), Kamieniecki (Bogon); Stabhochsprung: Schneider (Bogon), Luczkiewicz (Sokol); Ertrag: Mucha (Czeladz), Elpel (Bogon).

Frauen: 100 Meter: Breuer (Bogon), Sifora (Stadion); 200 Meter: Orłowska (Stadion), Bialas (Bogon); 800 Meter: Lebel (Bogon), Schuas (Bogon); 80 Meter Hürden: Bialas, Breuer; 4mal 100 Meter: Breuer, Sifora, Orłowska, Bialas; Kugel: Lubkowitz (Bogon), Wisar (Bogon); Speer: Sollors (Stadion), Smiela (Sokol); Diskus: Wafilewska (Bogon), Orzel (Stadion); Hochsprung: Orzel, Bytomska (Bogon); Weitsprung: Breuer, Sifora.

Ueberrraschung im Bierverbändelkampf

Brandenburg siegt vor Mitteldeutschland

Zum siebenten Male wurde in Wiesbaden der Leichtathletik-Bierverbändelkampf zwischen Brandenburg, West-, Süd- und Mitteldeutschland abgewickelt. Nach dem vorjährigen sicheren Siege des Westens und den diesjährigen guten Leistungen der westdeutschen Spitzenklasse hatte man Westdeutschland auch diesmal favorisiert. Es kam aber anders. Durch gute Durchschnittsleistungen hoben sich die Vertreter von Brandenburg bald in Führung, gaben diese nach der achten Konkurrenz zwar an Mitteldeutschland ab, zogen aber zum Schluß wieder in Front und gewannen schließlich den Kampf mit einer Gesamtpunktzahl von 41 Punkten. Die Vertreter Mitteldeutschlands besetzten mit 37 Punkten den zweiten Platz, Süd- und Westdeutschland teilten sich mit je 36 Punkten den dritten Platz. In den Laufkonkurrenzen gab es wegen der weichen Bahn keine besonderen Reiten. Dagegen waren die Leistungen in den Sprüngen und Würfungen recht gut. So siegte Diebach, Halle, im Weitsprung mit 7,26 Meter, Wegner, Halle, im Stabhochsprung mit 4 Meter, Dr. Weg erreichte im Hochsprung 1,83 Meter. Der Leipziger Weimann kam im Speerwerfen auf 66 Meter. Von den 15 Konkurrenzen gewann Brandenburg vier und belegte fünf zweite Plätze.

Reichsbankdiskont . . . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 28. Juni 1932

Diskontsätze
New York 2 1/2%, Prag 5%,
Zürich 2%, London . . . 2 1/2%,
Brüssel 3 1/2%, Paris . . . 2 1/2%,
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

| Hamb. Amerika | 10 1/2 | 10 1/2 | Hamb. Amerika | 10 1/2 | 10 1/2 |
|--------------------|---------|---------|--------------------|---------|---------|
| Nord. Lloyd | 10 1/2 | 10 1/2 | Nord. Lloyd | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Bank f. Braund. | 6 1/2 | 6 1/2 | Bank f. Braund. | 6 1/2 | 6 1/2 |
| Reichsbank-Akt. | 121 1/2 | 121 1/2 | Reichsbank-Akt. | 121 1/2 | 121 1/2 |
| A.G. Verkehrrw. | 30 | 30 | A.G. Verkehrrw. | 30 | 30 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 20 1/2 | 20 1/2 | Allg. Elektr.-Ges. | 20 1/2 | 20 1/2 |
| Bundess. | 17 1/2 | 17 1/2 | Bundess. | 17 1/2 | 17 1/2 |
| Charlott. Wasser | 74 1/2 | 74 1/2 | Charlott. Wasser | 74 1/2 | 74 1/2 |
| Cont. Gummi | 10 1/2 | 10 1/2 | Cont. Gummi | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Daimler-Benz | 69 1/2 | 69 1/2 | Daimler-Benz | 69 1/2 | 69 1/2 |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 69 1/2 | 69 1/2 | Dt. Reichsb.-Vrz. | 69 1/2 | 69 1/2 |
| Dt. Conti Gas | 59 | 59 | Dt. Conti Gas | 59 | 59 |
| Dt. Erdöl | 59 | 59 | Dt. Erdöl | 59 | 59 |
| Elektr. Schlesien | 86 1/2 | 86 1/2 | Elektr. Schlesien | 86 1/2 | 86 1/2 |
| Elektr. Lieferung | 49 1/2 | 49 1/2 | Elektr. Lieferung | 49 1/2 | 49 1/2 |
| L. G. Farben | 50 1/2 | 50 1/2 | L. G. Farben | 50 1/2 | 50 1/2 |
| Feldmühle | 43 1/2 | 43 1/2 | Feldmühle | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Gelsenkirchen | 43 1/2 | 43 1/2 | Gelsenkirchen | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Gesfuiel | 43 1/2 | 43 1/2 | Gesfuiel | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Harpener | 43 1/2 | 43 1/2 | Harpener | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Hoesch | 43 1/2 | 43 1/2 | Hoesch | 43 1/2 | 43 1/2 |

Kassa-Kurse

| Aachen-Münch. | 700 | 700 | Aachen-Münch. | 700 | 700 |
|-----------------------------------|---------|---------|-----------------------------------|---------|---------|
| Allianz Lebens. | 138 1/2 | 138 1/2 | Allianz Lebens. | 138 1/2 | 138 1/2 |
| Allianz Stuttg. | 138 1/2 | 138 1/2 | Allianz Stuttg. | 138 1/2 | 138 1/2 |
| Schiffahrts- und Verkehrrs-Aktien | 27 | 27 1/2 | Schiffahrts- und Verkehrrs-Aktien | 27 | 27 1/2 |
| A.G. Verkehrrw. | 52 1/2 | 52 1/2 | A.G. Verkehrrw. | 52 1/2 | 52 1/2 |
| Allg. Lok.-u. Strb. | 22 1/2 | 22 1/2 | Allg. Lok.-u. Strb. | 22 1/2 | 22 1/2 |
| Canada | 69 1/2 | 69 1/2 | Canada | 69 1/2 | 69 1/2 |
| Dt. Reichsb.-V.A. | 10 1/2 | 10 1/2 | Dt. Reichsb.-V.A. | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Hapag | 40 | 40 | Hapag | 40 | 40 |
| Hamb. Hochb. | 35 | 35 | Hamb. Hochb. | 35 | 35 |
| Hamb. Sndam. | 11 | 11 | Hamb. Sndam. | 11 | 11 |
| Nord. Lloyd | 11 | 11 | Nord. Lloyd | 11 | 11 |
| Bank-Aktien | 23 1/2 | 23 1/2 | Bank-Aktien | 23 1/2 | 23 1/2 |
| A.G. Verkehrrw. | 52 1/2 | 52 1/2 | A.G. Verkehrrw. | 52 1/2 | 52 1/2 |
| Allg. Lok.-u. Strb. | 22 1/2 | 22 1/2 | Allg. Lok.-u. Strb. | 22 1/2 | 22 1/2 |
| Canada | 69 1/2 | 69 1/2 | Canada | 69 1/2 | 69 1/2 |
| Dt. Reichsb.-V.A. | 10 1/2 | 10 1/2 | Dt. Reichsb.-V.A. | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Hapag | 40 | 40 | Hapag | 40 | 40 |
| Hamb. Hochb. | 35 | 35 | Hamb. Hochb. | 35 | 35 |
| Hamb. Sndam. | 11 | 11 | Hamb. Sndam. | 11 | 11 |
| Nord. Lloyd | 11 | 11 | Nord. Lloyd | 11 | 11 |
| Industrie-Aktien | 119 | 117 | Industrie-Aktien | 119 | 117 |
| Accum. Fabr. | 20 1/2 | 20 1/2 | Accum. Fabr. | 20 1/2 | 20 1/2 |
| A. E. G. | 30 1/2 | 30 1/2 | A. E. G. | 30 1/2 | 30 1/2 |
| Alig. Kunststzide | 42 1/2 | 42 1/2 | Alig. Kunststzide | 42 1/2 | 42 1/2 |
| Ammend. Pap. | 42 1/2 | 42 1/2 | Ammend. Pap. | 42 1/2 | 42 1/2 |
| Anhalt. Kohlen | 14 | 14 1/2 | Anhalt. Kohlen | 14 | 14 1/2 |
| Aschaff. Zellst. | 20 | 20 | Aschaff. Zellst. | 20 | 20 |
| Augsb. Nürnberg | 41 | 41 | Augsb. Nürnberg | 41 | 41 |
| Bachm. & Lade. | 10 1/2 | 10 1/2 | Bachm. & Lade. | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Basalt A.G. | 20 | 20 | Basalt A.G. | 20 | 20 |
| Bayer. Spiegel | 20 | 20 | Bayer. Spiegel | 20 | 20 |

| | heute | vor. | | heute | vor. |
|----------------------|---------|---------|--------------------|---------|---------|
| Bemberg | 27 1/2 | 28 1/2 | Hageda | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Berger J. Tiefb. | 116 | 115 1/2 | Halle Maschinen | | 43 |
| Bergmann | 17 1/2 | 18 | Hamb. El. W. | 75 | 78 |
| Berl. Gub. Hutt. | 109 1/2 | 115 1/2 | Hammersen | 45 1/2 | 46 |
| do. Holzkont. | 74 | 74 | Harb. E. u. Br. | 46 1/2 | 46 1/2 |
| do. Karlsruh. Ind. | 11 | 11 1/2 | Harp. Bergh. | 46 1/2 | 46 1/2 |
| do. Masch. | 23 | 23 | Hemmor Pf. | 7 1/2 | 6 |
| do. Neurod. K. | 28 1/2 | 28 1/2 | Hirsch Kumpfer | | 46 1/2 |
| Berth. Messg. | 8 1/2 | 8 1/2 | Hoesch Eisen | 23 1/2 | 24 1/2 |
| Beton u. Mon. | 21 | 21 | Hofm. Stärke | | 12 |
| Bösk. Walzw. | 15 1/2 | 15 1/2 | Hohenlohe | | 12 |
| Braunk. u. Brik. | 127 | 129 | Holzmann Ph. | 30 | 30 1/2 |
| Braunsch. Kohl. | 146 | 146 1/2 | Hötelber.-G. | 36 1/2 | 35 1/2 |
| Breitenb. P. Z. | 20 1/2 | 20 1/2 | Huta, Breslau | | 22 1/2 |
| Brem. Allg. G. | 57 1/2 | 57 1/2 | Hutschenr. C. M. | | 103 1/2 |
| Brown. Boverie | 18 | 18 | | | |
| Buderus Eisen. | 24 1/2 | 24 1/2 | Ise Bergbau | 124 | 123 1/2 |
| Charl. Wasser. | 51 1/2 | 51 1/2 | do. Genusfchein. | 86 1/2 | 89 |
| Ch. v. Heyden | 27 1/2 | 28 1/2 | Jungh. Gebr. | 10 1/2 | 10 1/2 |
| Ch. v. Heyden vollg. | 125 1/2 | 125 1/2 | Kahla Porz. | 6 1/2 | 5 |
| Compagnia Hesp. | 178 1/2 | 171 1/2 | Kall Ascherl. | 86 1/2 | 87 |
| Conti Gummi | 75 | 71 1/2 | Karstadt | | 5 |
| Conti Linoleum | 79 | 79 1/2 | Kölneker | 20 1/2 | 21 1/2 |
| Conti Gas Dessau | 79 | 79 1/2 | Kölz Gas u. El. | 43 1/2 | 43 1/2 |
| Daimler | 109 1/2 | 109 1/2 | Kronprinz Metall | 9 1/2 | 10 |
| Dt. Atlant. Teleg. | 58 1/2 | 58 1/2 | Kunz. Treibrem. | | 15 |
| do. Erdöl | 18 | 18 | Lahmeyer & Co | 73 | 74 |
| do. Jutespin. | 18 | 18 | Laurahütte | 88 | 88 1/2 |
| do. Kabelw. | 18 | 18 | Leohn. Braunk. | | |
| do. Linoleum | 26 1/2 | 26 1/2 | Leopoldgrube | 15 1/2 | 15 1/2 |
| do. Steinzg. | 22 1/2 | 22 1/2 | Lindes Eisn. | 66 1/2 | 65 1/2 |
| do. Telephon | 22 1/2 | 22 1/2 | Lindström | | |
| do. Ton u. St. | 22 1/2 | 22 1/2 | Lingel Schult. | 20 | 19 1/2 |
| do. Eisenhandel | 13 1/2 | 13 1/2 | Lingner Werke | 39 1/2 | 39 1/2 |
| Doornkaat | 28 1/2 | 28 1/2 | | | |
| Dresd. Gard. | 16 1/2 | 17 | Magdeburg. Gas | | |
| Dynam. Nobel | 40 | 40 | Mannesmann K. | 35 1/2 | 37 1/2 |
| Eintr. Braunk. | 128 | 122 | Manstfeld. Bergb. | 14 1/2 | 12 1/2 |
| Elektra | 87 1/2 | 90 | Maximilianshütte | | 94 |
| Elektr. Lieferung | 56 | 55 1/2 | Melner Oren | | |
| do. Wk.-Lieg. | 45 | 45 | Merkurwerke | 68 1/2 | 69 |
| do. Schies. | 64 1/2 | 64 1/2 | Metalbank | 23 1/2 | 24 |
| do. Licht u. Kraft | 64 1/2 | 65 1/2 | Meyer H. & Co. | | 47 |
| Ermsd. Sp. | 17 1/2 | 17 1/2 | Meyer Kauffm. | 9 1/2 | 6 1/2 |
| Eschweiler Berg. | 173 | 172 | Miag | | 19 1/2 |
| Fanibg. Lst. C. | 7 | 6 1/2 | Mimosa | 155 1/2 | 156 |
| L. G. Farben | 57 1/2 | 57 1/2 | Mitteldt. Stahlw. | | 49 |
| Feldmühle Pap. | 44 1/2 | 44 1/2 | Mix & Genest | | |
| Felten & Guill. | 36 1/2 | 35 1/2 | Montecatini | | 21 1/2 |
| Ford Motor | 38 | 39 1/2 | Mühlh. Bergw. | | 54 |
| Fraust. Zucker | 50 | 50 | | | |
| Frister R. | 52 1/2 | 53 | Neckarwerke | | 60 |
| Fröeb. Zucker | 52 1/2 | 53 | Niederlausitz.-K. | 110 1/2 | 120 1/2 |
| Gelsenkirchen | 31 | 32 | Oberselh. Eisb. B. | 5 1/2 | 5 |
| Germania P.L. | 23 | 24 | Oberschl. Koxsw | 29 1/2 | 29 1/2 |
| Gesfuiel | 50 1/2 | 50 1/2 | do. Genusfch. | 26 1/2 | 27 1/2 |
| Goldschm. Th. | 16 | 16 | Oreust. & Kopp. | 21 1/2 | 21 1/2 |
| Gruschwitz T. | 16 | 16 | | | |
| Gritzner Masch. | 15 1/2 | 15 1/2 | Phönix Bergb. | 16 | 16 |
| Hackethal Dr. | 28 | 28 1/2 | do. Braunkohle | 48 1/2 | 48 1/2 |
| | | | Polyphon | 32 | 32 1/2 |

| Hageda | 27 1/2 |
|--------|--------|
|--------|--------|



Generalversammlung der SAG. Lipine

Die Schlesische AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Lipine, hielt ihre ordentliche Generalversammlung am 27. Juni in Kattowitz unter der Leitung des Vorsitzenden ihres Aufsichtsrates, Barons Jacques de Neufville, Paris, ab. Von dem Aktienkapital, das 46 Millionen Zloty beträgt, waren etwa 14 Millionen Zloty vertreten einschließlich der 400 000 Zloty Aktien Littera B mit hundertfachem Stimmrecht. Die vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurde von zwei Vertretern von Minderheitsgruppen beanstandet. Namens der einen Gruppe stellte Sanitätsrat Dr. Eisner, Ratibor, der auch im vorigen Jahre als Opponent aufgetreten war, verschiedene Anfragen und Anträge, denen sich der Krakauer Rechtsanwalt Blankstein im wesentlichen anschloß. Verlangt wurde u. a. in der Bilanz eine Herabsetzung der Anlagevermögen um 5 Millionen Zloty und Deckung des Gesamtverlustes aus dem Reservefonds sowie die nähere Spezifizierung der Gewinn- und Verlustrechnung. Der Aufsichtsratsvorsitzende und das Vorstandsmitglied, Direktor Robert antworteten auf die Anfragen. Der Wert der Werke mußte höher angesetzt werden, weil in dem letzten Jahre verschiedene Investitionen zur ordnungsmäßigen Weiterführung der Betriebe ausgeführt wurden, andererseits aber keine Abschreibungen vorgenommen werden konnten. Eine Neubewertung der Anlagen erscheine bei der gegenwärtigen unübersichtlichen Lage noch nicht angebracht. Das Effektenkonto weist dadurch eine Erhöhung auf, daß die Beteiligung an einem Bergwerksunternehmen, die vorher in Form laufender Kredite erfolgt war, in Obligationen umgewandelt worden ist. Die Anträge der Opposition wurden, da für sie nur rund 2000 Stimmen abgegeben wurden (bei einer vertretenen Gesamtstimmzahl von 595 447) abgelehnt. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurde entsprechend den Verwaltungsanträgen genehmigt, sodaß von dem ausgewiesenen Verlustsaldo 1,96 Millionen Zloty aus dem Reservefonds gedeckt und 2,9 Millionen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach Erteilung der Entlastung für Aufsichtsrat und Vorstand wurden die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Verkehrsbericht des Schiffsverkehrsvereins zu Breslau

Woche vom 20. bis 26. Juni 1932

Die Wasserführung der Oder ist weiter vollschiffig, und zwar wiederum infolge der starken Niederschläge im Gebiet der Nebenflüsse Glatzer Neiße und Weistritz. Die Oder selbst bei Ratibor hatte nur am 22. 6. eine vorübergehende Aufbesserung um 38 cm. Von Breslau-Ransern konnten Fahrzeuge mit jedem Tiefgang abfahren; über die Bewegung durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 80 beladene, 115 leere Kähne, zu Tal 143 beladene und 6 leere Kähne. Der Umschlag, besonders in Coselhafen, war etwas schwächer; es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 43 892,5 t einschließlich 1896 t verschied. Güter, Breslau 3327 t einschließlich 2982 t verschied. Güter, Maltsch 7921 t einschl. 461 t verschied. Güter und 1945 Tonnen Steine. Der in Stettin eingelaufene Seeadampfer mit 3000 t Erzen für Witkowitz löschte zur Bahn. Andere Massengüter sind nicht eingegangen bis auf kleinere Posten Eisen und Kreide. Auch das Gütergeschäft war schwach. Raum ist hinreichend vorhanden, 3000 Leertonnen wurden odaraufwärts herausgeschleppt. Hamburg ist unverändert still. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor: am 21. 6. 32 1,12 m; am 22. 6. —1,50 m; am 27. 6. 1,36 m. Dyhernfurth: am 21. 6. 32 1,53 m; am 24. 6. +2,74 m; am 27. 6. 1,91 m. Neiße-Stadt: am 21. 6. —0,46 m; am 22. 6. +0,60 m; am 27. 6. —0,19 m.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 28. Juni. Die ersten Notierungen lagen überwiegend $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Prozent unter den gestrigen. Vereinzelt ergaben sich in Spezialpapieren, so für Conti-Gummi, Chade, Leopoldgrube, Oberkoks in Erwartung der morgigen Bilanzsetzung, Dessauer Gas, Eisenbahnverkehrsmittel Kursbesserungen bis 1 Prozent. Conti-Gummi konnten sich sogar um $\frac{1}{2}$ Prozent und Chade um $\frac{3}{4}$ Mark befestigen. Dagegen verloren Ilse Gemölde $\frac{2}{3}$ Prozent, ebenfalls HEW., auch Schles. B-Gas beibehalten $\frac{2}{3}$ Prozent. Elektr. Licht $\frac{1}{2}$ Prozent ein. Zu den ersten Kursen lagen Verkaufsordres des Publikums, zum Teil auch des Auslandes, vor. Der schwache Schluß der gestrigen New-Yorker Börse mit Rückgängen bis zu 5 Dollar veranlaßte. Erwähnenswert waren Hamburg Süd, die mit Plus-Plus-Zeichen erschienen. Der Kurs konnte sich, nachdem er in den letzten Tagen ziemlich schwach gelegen hatte, wieder um $\frac{3}{4}$ Prozent erholen.

Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr ruhig, doch konnten sich die Kurse zum Teil um Bruchteile eines Prozents befestigen. Später gingen diese Gewinne aber wieder verloren, und es ergaben sich darüber hinaus Verluste von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Prozent gegen den Anfang. Chade büßten von ihrem anfänglichen Gewinn eine Reichsmark ein. Der Rentenmarkt war sehr ruhig, das Angebot in Pfandbriefen schien anzuhalten. Reichsschuldbuch-

Neue Rußlandaufträge für die polnische Eisenindustrie

Infolge des Aufhörens der Rußlandlieferungen und der gleichzeitigen Schwäche des polnischen Inlandsmarktes war die Lage der Eisenhütten Ostoberschlesiens, wie auch des übrigen Polens, in den ersten 5 Monaten 1932 außerordentlich ungünstig. Der Produktionsrückgang war daher gegenüber dem Vorjahr ungewöhnlich groß, sodaß von Januar bis Mai 1932 nur 31,7 Prozent der Roheisengewinnung, 26,6 Prozent der Stahlproduktion, 26,5 Prozent der Walzwerkzeugnisse und 40,7 Prozent der Röhrenherstellung des gleichen Zeitraums von 1931 erzielt wurden. Schon Ende 1931 mußte sich die Friedenshütte der Geschäftsaufsicht unterwerfen. Im Jahre 1932 wurden zahlreiche Betriebsteile der Eisenhütten, namentlich deren weiterverarbeitenden Betriebe, stillgelegt. Auch der größte Teil des Stahl- und Walzwerks der Königshütte sowie die ganze Falzhütte standen dicht vor der vollständigen Schließung, und ihre Inbetriebnahme wurde nur durch den Eingang neuer Rußlandbestellungen ermöglicht. Von den im ganzen 80 000 t betragenden Sowjetbestellungen, die vom 1. Juli bis Ende November zu liefern sind, entfallen auf die I. G. Kattowitzer AG-Königshütte 50 000 t, auf die Friedenshütte 20 000 t, endlich 10 000 t auf die kongrepolnischen Modzejewer Werke. Das Geschäft kam nur dadurch zustande, daß die

Unterbringung der Russenwechsel auf dem französischen Markt

gelang. Die polnische Regierung übernimmt außerdem eine Garantie. Die Bestellungen lagen ja im Grunde seit vorigem Herbst bereit, und einzig und allein die Finanzierungsfrage verhinderte ihre Ausführung.

Der Inlandsmarkt besserte sich im Mai gegenüber dem April bedeutend. Der Absatz stieg auf 13 400 t gegen 8 400 t im Vormonat. Allerdings beruht diese Steigerung nicht nur auf der fälligen Saisonbelegung, sondern größtenteils darauf, daß eine größere Anzahl von Industrienaufträgen bis nach dem Inkrafttreten der Eisenpreisermäßigung um 10 Prozent (ab 15. April) aufgeschoben worden waren. Der Bedarf des Großhandels vermehrte sich im Mai nur um 400 t auf 6 600 t, d. i. die Hälfte der Aufträge des gleichen Vorjahresmonats. Zum Teil leidet der Eisenhandel auch unter zunehmender Auslandskonkurrenz und unter den immer schlechter werdenden Zahlungsverhältnissen. Auch die Bautätigkeit lag in diesem Frühjahr vollkommen darnieder.

Hauptabnehmer der Walzwerkzeugnisse ist die verarbeitende Eisenindustrie, deren Aufträge sich im Mai um 2000 t erhöhten, aber doch nur 5 700 t betrugen, was für ein

Land, wie Polen, mit seiner größeren Zahl von verarbeitenden Betrieben kleiner und mittlerer Größe außerordentlich wenig ist. Dabei zeigten nur die Abrufe der Blechverzinckereien eine merkliche Zunahme um 2 700 t, während in den allenmeisten anderen Zweigen der Bedarf zurückging. Die Konjunkturverhältnisse in der Metallindustrie waren sogar zwischen Werken derselben Branche ganz ungleich. Die Lokomotivfabriken hatten bisher eine Anzahl Exportaufträge auszuführen, die jetzt vollendet sind, so daß im zweiten Halbjahr die Beschäftigung stark nachlassen dürfte. Von den Waggonfabriken haben einige laufende Serienaufträge, so die Fabrik in Sanok (Westgalizien) der Fa. Zieleniewski, Fitzer & Gampner, bei der 15 Kühlwaggons und 10 Spezialwagen für Geflügeltransporte vom Verkehrsministerium bestellt wurden. Andere Waggonfabriken, u. a. die der Königshütte, leben von Gelegenheitsaufträgen und stehen dauernd vor der Gefahr, ihre Werkstätten vollkommen schließen zu müssen.

In den Fabriken von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten hat die Frühjahrssaison wenig Belegung gebracht. Die Umsätze betragen hier kaum $\frac{1}{2}$ der vorjährigen und nur 3,5 Prozent derjenigen von 1928. Die meisten Fabriken von Erntemaschinen befinden sich in Liquidation oder unter Geschäftsaufsicht. Die ganze Landmaschinenbranche steht in Polen vor der völligen Katastrophe, die sich bei der heutigen Finanzlage der Landwirtschaft kaum vermeiden läßt.

Die Werkstätten für Brückenbau und Eisenkonstruktion haben ihre Bestellungen aufgearbeitet und sind infolge des Ausbleibens neuer Aufträge ohne Beschäftigung. Dies gilt auch für die Brückenbauteilung der Königshütte. Die erwarteten Aufträge auf Eisenbahnüberführungen für die neue Eisenbahn Oberschlesien-Gdingen bleiben aus, weil die zweite Rate der französischen Eisenbahnleihe in Höhe von 200 Millionen Francs in Paris trotz aller Bemühungen nicht flüssig zu machen ist, weil die französischen Geldgeber die Verhältnisse in Osteuropa nicht für stabil betrachten. Bei den Draht- und Nägelfabriken beträgt der Bestandsstand nur 25 Prozent des vorjährigen, so daß in den Herbstmonaten bedeutende Betriebseinschränkungen notwendig werden dürften. Bei den Schrauben- und Nietenfabriken stellt sich der Umsatz auf nur 10 Prozent des normalen, doch erhöhten sich ihre Eisenkäufe bei den Hütten im Mai etwas. Auf Grund dieser allgemein geringen Beschäftigung der Metallindustrie ist auch eine baldige Belebung des Binnenmarktes für Walzeisen in Polen nicht zu erwarten.

Dr. M.

Geschäftsbericht

der Gothaer Lebensversicherungsbank

Die unter Vorsitz von Exzellenz von Kahr abgehaltene Versammlung des obersten Organes genehmigte den von Generaldirektor Dr. Ullrich vorgetragenen Rechenschaftsbericht für 1931, dem folgendes zu entnehmen ist: Obwohl das Jahr 1931 ein Jahr schwerster Not war und die ungeheure Krise auch auf das gesamte Versicherungswesen eingewirkt hat, hat sich die Bank dank ihres soliden Geschäftsbetriebes als krisenfest erwiesen und wiederum gute geschäftliche und finanzielle Erfolge erzielt. Am Ende des Berichtsjahres belief sich der Versicherungsbestand ohne die aufgewerteten beitragsfreien Versicherungen auf 75 163 Versicherungen über 539,49 Mill. RM Versicherungssumme und 1 933 Invaliditätsversicherungen zu 13,47 Mill. RM Versicherungssumme. Unter Hinzurechnung der Aufwertungsversicherungen ergibt sich ein Gesamtversicherungsbestand über 585,47 Mill. RM Versicherungssumme. Der Jahresüberschuss betrug nach reichlichen Abschreibungen und fürsorglicher Errichtung von zwei Ausfallstöcken von zusammen 2,1 Mill. RM 6,71 Mill. RM, überstieg also den des Vorjahres. Er wird vollständig den für die Versicherten bestimmten Überschußrücklagen zugeführt. Die günstigen Geschäftsergebnisse der Bank gestatten, für das Jahr 1932 die für das laufende Jahr bereits erhöhten Versicherungsdividenden aufrechter zu erhalten. Sie betragen auf Versicherungen nach den A-Tarifen 40,1 Prozent des Jahresbeitrages und 4,6 Prozent des Deckungskapitals. Der Vermögenszuwachs der Bank führt als Werte 145,32 Mill. Reichsmark an, darunter u. a. Grundbesitz mit 6,13 Mill. RM, Hypotheken auf Haus- und Landgrundstücke mit 85,22 Mill. RM, Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften mit 8,34 Mill. RM, Wertpapiere mit 11,53 Mill. RM, Kasse, Guthaben bei Bankhäusern und beim Postscheckamt sowie Wechsel mit 11,66 Mill. Reichsmark.

Tichauer Brauereien. Der um die Entwicklung der Tichauer Brauereien hochverdiente Brauereidirektor Max Gautzsch ist vom Fürsten von Pleß zum Generaldirektor der Tichauer Brauereien ernannt worden. Der weitsehenden Wirtschaftsführung des Generaldirektors Gautzsch ist es zu verdanken, daß die Brauereien in Tichau einen bedeutenden Platz im ost-oberschlesischen Wirtschaftsleben einnehmen. Hans Pifko ist zum Direktor der Fürstlich Pleßschen Brauerei in Tichau ernannt worden.

Berliner Produktenbörse

| (1000 kg) | | Berlin, 28. Juni 1932. | |
|--|------------------------|------------------------|-------------|
| Weizen Märk. | 251-253 | Roggenmehl | 25,80-27,75 |
| „ Juli | 260-261 | Tendenz: fest | — |
| „ Sept. | 226 | Weizenkleie | 9,90-10,50 |
| „ Okt. | 225 $\frac{1}{2}$ -227 | Tendenz: behauptet | — |
| „ Dez. | 230-231 | Roggenkleie | 10,10-10,50 |
| Tendenz: ruhig | — | Tendenz: behauptet | — |
| Roggen Märk. | 190-192 | Raps | — |
| „ Juli | 185-185 $\frac{1}{2}$ | Tendenz: — | — |
| „ Sept. | 181 | Leinsaat für 1000 kg | — |
| „ Okt. | 181 $\frac{1}{2}$ | Tendenz: — | — |
| „ Dez. | 183 $\frac{1}{2}$ -184 | Viktoriaerbsen | 17,00-23,00 |
| Tendenz: ruhig | — | Kl. Speiseerbsen | 21,00-24,00 |
| Gerste Braugerste | — | Futtererbsen | 15,00-19,00 |
| Futter- u. Industrie | 162-172 | Felschen | 16,00-18,00 |
| Wintergerste, neu | — | Ackerbohnen | 15,00-17,00 |
| Tendenz: ruhig | — | Blau Lupinen | 10,00-11,00 |
| Hafer Märk. | 157-161 | Gelbe Lupinen | 14,50-16,00 |
| „ Juli | 164-165 | Serradelle, alte | — |
| „ Sept. | 148 | „ neue | — |
| „ Okt. | — | Leinkuchen | 10,30-10,90 |
| „ Dez. | — | Trockenschneitzel | 8,70 |
| Tendenz: abgeschwächt | — | Kartoffeln, weiße | — |
| Mais Plata | — | „ rote | — |
| Rumänischer | — | „ gelbe | — |
| Weizenmehl 100 kg 80 $\frac{1}{2}$ -84 $\frac{1}{2}$ | — | Fabrik. %Stärke | — |
| Tendenz: ruhig | — | | |

Breslauer Produktenbörse

| Getreide bis auf Roggen abwartend | | 28. 6. | 27. 6. |
|---|----------------------------------|---------------------|---------------------|
| Weizen (schlesischer) | | | |
| Hektolitergewicht v. | 74,5 kg | 253 | 253 |
| „ „ | 78 | — | — |
| „ „ | 72 | — | — |
| Sommerweizen, 80 kg | | | |
| Roggen (schlesischer) | | | |
| Hektolitergewicht v. | 71,2 kg | 198 | 198 |
| „ „ | 72 $\frac{1}{2}$ | — | — |
| „ „ | 69 | — | — |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | | 158 | 158 |
| Braugerste, feinste | | — | — |
| „ gute | | — | — |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | | 180 | 180 |
| Wintergerste 63-64 kg | | 180 | 180 |
| Industriegerste 65 kg | | — | — |
| Futtermittel | | | |
| Weizenkleie | 9 $\frac{1}{4}$ -9 $\frac{1}{2}$ | 9 $\frac{1}{4}$ -10 | 9 $\frac{1}{4}$ -10 |
| Roggenkleie | 9 $\frac{1}{4}$ -10 | — | — |
| Gerstenkleie | — | — | — |
| Mehl ruhig | | | |
| Weizenmehl (Type 70%) neu | | 28 6. | 27 6. |
| Roggenmehl (Type 70%) neu | | 35 $\frac{1}{2}$ | 35 $\frac{1}{2}$ |
| Auszugsmehl | | 28 $\frac{1}{2}$ | 28 $\frac{1}{2}$ |
| „ 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer. | | 41 $\frac{1}{2}$ | 41 $\frac{1}{2}$ |

Berliner Schlachtviehmarkt

| Ochsen | Fresser |
|----------------------------------|--|
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. | maß. genährt. Jungvieh 18- |
| Schlachtw. 1. Jüngere | Kälber |
| 2. Ältere | Doppelender best. Mast |
| sonst. vollfl. 1. Jüngere | beste Mast u. Saugkälb. 39- |
| 2. Ältere | mittl. Mast u. Saugkälb. 27- |
| fleischige | geringe Kälber 18- |
| gering genährte | Schafe |
| Bullen | Mastlamm u. Jüngere Ma. |
| jüngere vollfleisch. höchst. | hammel 1. Weidemast |
| Schlachtwertes | 2. Stallmast 38-34 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. 23-30 | mittlere Mastlamm |
| fleischige | ältere Masthammel 30- |
| gering genährte | gut genährte Schafe 25- |
| Kühe | fleischige Schafvieh 28- |
| jüngere vollfleisch. höchst. | gering genährte Schafv. 10-24 |
| Schlachtwertes | Schweine |
| sonst. vollfl. od. ausgem. 22-25 | Fettschw. üb. 300 Pfd. Lebzw. |
| fleischige | vollfl. v. 240-300 |
| gering genährte | „ 160-200 |
| Färsen | „ 120-160 |
| vollfl. ausgem. Schlachtw. 33-34 | „ unt. 120 |
| vollfleischige | „ 37- |
| fleischige | „ 24-28 |
| Auftrieb: | z. Schlachth. dir. 94 z. Schlachth. dir. 5 |
| Rinder: | 2316 Auslandsrinder 293 Auslandschafe |
| darunter: | Kälber 3462 Schweine 185 |
| Ochsen: | 344 z. Schlachth. dir. — z. Schlachth. dir. |
| Bullen: | 898 Auslandsrinder 321 seit letz. Viehm. 345 |
| Kühe u. Färsen 1074 | Schafe 7467 Auslandschw. 56 |

Markterlauf: Bei Rindern mittelmäßig, Kälbern langsam. Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst langsam. Schweine ziemlich glatt. Trotz des großen Auftriebs wurde der Markt geräumt, weil sich die Käufer vor Beginn der Schlachtsteuer stärker eindeckten.

Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 28. 6. | | 27. 6. | |
|------------------------------|-------------|--------|-------------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,948 | 0,952 | 0,948 | 0,952 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,666 | 3,674 | 3,646 | 3,654 |
| Japan 1 Yen | 1,149 | 1,151 | 1,179 | 1,181 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 15,58 | 15,62 | 15,59 | 15,63 |
| Istanbul 1 türk. Pfd. | 2,018 | 2,022 | 2,018 | 2,022 |
| London 1 Pfd. St. | 15,185 | 15,225 | 15,20 | 15,24 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,325 | 0,327 | 0,325 | 0,327 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,778 | 1,782 | 1,778 | 1,782 |
| Amst.-Rottd. 100 Gl. | 170,28 | 170,62 | 170,23 | 170,57 |
| Athen 100 Drachm. | 2,747 | 2,753 | 2,747 | 2,753 |
| Brüssel-Antw. 100 Bel. | 58,56 | 58,68 | 58,56 | 58,68 |
| Bukarest 100 Lei | 2,518 | 2,524 | 2,518 | 2,524 |
| Budapest 100 Pengö | 82,32 | 82,48 | 82,32 | 82,48 |
| Danzig 100 Gulden | 6,893 | 6,907 | 7,043 | 7,057 |
| Helsing. 100 finnl. M. | 21,43 | 21,47 | 21,43 | 21,47 |
| Italien 100 Lire | 6,693 | 6,707 | 6,693 | 6,707 |
| Jugoslawien 100 Din. | 42,01 | 42,09 | 42,01 | 42,09 |
| Kowno 100 Litas | 82,72 | 82,88 | 82,82 | 82,98 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 13,84 | 13,88 | 13,84 | 13,88 |
| Lissabon 100 Escudo | 74,83 | 74,87 | 74,83 | 74,87 |
| Oslo 100 Kr. | 16,545 | 16,555 | 16,545 | 16,555 |
| Paris 100 Fr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 Isl. Kr. | 68,18 | 68,32 | 68,43 | 68,57 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,83 | 79,72 | 79,83 |
| Schwiz 100 Fr. | 82,02 | 82,18 | 81,95 | 82,11 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,77 | 34,73 | 34,67 | 34,73 |
| Stockholm 100 Kr. | 79,97 | 79,13 | 78,12 | 78,28 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 109,39 | 109,61 | 109,39 | 109,61 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51,95 | 52,05 |
| Warschau 100 Zloty | 47,10-47,30 | — | 47,10-47,30 | — |

Valuten-Freiverkehr

Berlin, 28. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

| | |
|---|-------|
| Bank Polski | 70,00 |
| Lilpop | 10,00 |
| Drogi dojazdowe | 7,00 |
| Dollar privat 8,91, New York 8,914-8,994, | |
| New York Kabel 8,919-8,939, Belgien 124,25- | |
| 124,56, Holland 360,55-361,45, London 32,15- | |
| 32,33, Paris 35,07-35,16, Prag 26,37-26,44, | |
| Schweiz 173,85-174,28, Italien 45,40-45,63, | |
| Deutsche Mark 211,70, Pos. Investitionsanleihe | |
| 4% 88,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 36,00, | |
| Pos. Dollaranleihe 4% 47,75-47,85, Bodenkredite | |
| 4% 33,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in | |
| Devisen stärker. | |